Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis vierteljährl. 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.35 u. Bestellgeld.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:
Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Oeynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 16 Pfg.

Nr. 139 — Herford, Donnerstag, den 17. Juni — 1915.

Die Moskauer Unruhen.

Die Neutralen wehren sich.

T.U. Petersburg, 17. Juni. Nach einem hier dem Korrespondenten der „B. Mgp." bekannt gewordenen Geheimbericht des Moskauer Höchstkommandierenden, Fürsten Jussupow, an den Minister des Innern Daikakow, sind die Moskauer Unruhen vom vorigen Donnerstag außerordentlich ernster Natur gewesen. Auf der Twerskaja, der Hauptstraße von Moskau, entfalteten Arbeiter und Studenten große Fahnen und schrieen: Nieder mit den Volksmördern und dem blutigen Krieg. Am Chirowomarkt sang man revolutionäre Lieder und brüllte: Nieder mit dem Zarismus. Auf der Lubpankastraße schrien die Demonstranten: Die Nikolais (das heißt der Zar und der Generalissimus) lassen uns Hungers sterben; gebt uns Brot und Frieden. Gegen 4 Uhr nachmittags hatten die Unruhen einen solchen Umfang angenommen, daß man bereits Truppen gegen die Volksmenge entsenden wollte. Nur auf inständiges Bitten des Moskauer Bürgermeisters Tschelnokow wurden Straßenkämpfe zwischen Militär und Einwohnern verhütet. In der Nacht auf Freitag erfolgten gegen 150 Verhaftungen. Aus bei den Verhafteten beschlagnahmten Papieren war ersichtlich, daß namentlich in den Gouvernements Charkow, Odessa und Kaukasus die Revolution vorbereitet war. Der Gehilfe des Ministers des Innern General Schunkowski ist bereits in die gefährdesten Gegenden abgereist.

Kein neuer Winterfeldzug.

T.U. Budapest, 17. Juni. Wie aus Bukarest gemeldet wird, erklärte der Minister des Aeußern Sasonow einem Redakteur des „Rjetsch", daß Rußland auf keinen neuen Winterfeldzug vorbereite, da der Krieg nach seiner Meinung viel eher beendet sein werde. Ueber den Ausgang des Feldzuges schwieg der Minister, doch geht aus den Anordnungen der russischen Regierung deutlich genug hervor, daß Rußland durch innere Gründe dazu bestimmt wird, den Krieg möglichst bald zu beenden.

Erwachen der Neutralen.

Schwedens neue Ausfuhrverbote.

Stockholm, 17. Juni. „Aftonbladet" und „Nya Daglight Allehanda" treten in Leitartikeln für entschiedene Gegenmaßregeln Schwedens gegen die von einzelnen Kriegführenden ihm zugefügten Vergewaltigungen ein, die der Lohn für Schwedens strengste und untadelhafte Neutralität seien. Die Proteste seien nutzlos. Schweden habe den Verbandsmächten als Durchgangsland für Waren gedient. Zum Dank begrüßen sie daher die neuen Ausfuhrverbote der schwed. Regierung, die gleichzeitig als Durchfuhrverbot gegen Rußland wirken und fordern auch, daß der Durchgangspost- und Telegraphenverkehr eingestellt wird, solange England und Frankreich schwedische Briefe und Telegramme im Durchgangsverkehr beschlagnahmen. „Aftonbladet" sagt: Unsere Geduld muß ein Ende haben. „Allehanda" wünscht eine tatkräftige Neutrakität, die den Kriegführenden klar macht, daß, wer Schwedens Rechte verletzt, Gefahr läuft, es zum Feinde zu bekommen.

•

Schweizer Repressalien gegen Italien.

St. Gallen, 16. Juni. Der schweizerische Bundesrat hat am 14. Juni ein weiteres Ausfuhrverbot erlassen, das hauptsächlich Anilin, Anilinsalz, Rohanilin und Hilfsstoffe zur Herstellung der Rohstoffe für die chemische Industrie betrifft. Da diese Stoffe hauptsächlich nach Italien ausgeführt worden sind, darf wohl vermutet werden, daß das neueste Ausfuhrverbot die Antwort sein soll auf das von Italien gegenüber der Schweiz erlassene Ausfuhrverbot für Lebensmittel. Auch Rohstoffe zum pharmazeutischen Gebrauche, Instrumente und Apparate für Medizin und Chemie, Fieberthermometer sind im neuesten Ausfuhrverbote enthalten, alles Artikel, die nach Italien ausgeführt werden. Man weiß, daß in Italien viele Textilfabriken infolge Mangels an Anilin und ähnlichen Produkten schließen müssen; die Textilindustrie hat dort unter dem Mangel von Farbstoffen schwer zu leiden und nunmehr ist noch die Zufuhr aus der Schweiz verlegt. Das Lebensmittelausfuhrverbot Italiens hat in der Schweiz größte Erbitterung hervorgerufen; die gesamte Schweizer Presse äußert sich scharf gegen das Vorgehen Italiens. Die Vermutung, daß dieses Vorgehen mit den Bestrebungen zur Errichtung eines Einfuhrtrustes zusammenhängt, ist nicht ohne weiteres abzuweisen.

Zeppeline über Hull.

Berlin, 17. Juni. Die Besatzung zweier aus England eingetroffener norwegischer Schiffe erzählt, wie die „B. Z." meldet, daß Hull am vorigen Sonntag durch deutsche Luftschiffe bombardiert wurde. Eine große Schiffswerft sei zerstört, und mehrere Häuser in der Highstreet seien schwer beschädigt worden. 50 Menschen sollen getötet worden sein. Dieses wurde den norwegischen Seeleuten von einem Hafenbeamten in Hull erzählt. Der englischen Presse sei es strengstens verboten worden, über das Bombardement etwas zu erwähnen.

Das Neueste.

Bei Ypern drängten die Engländer unsere Stellungen bei Bellewaarde etwas zurück. Der Kampf ist dort noch im Gange. Zwei starke Angriffe der Engländer zwischen der Straße Estaires-La Bassee und dem Kanal von La Bassee brachen völlig zusammen. Bei Maulin-sous-Touvent ist der Kampf noch im Gange. — Ein feindlicher Durchbruchsversuch in den Vogesen zwischen den Bachtälern der Fecht und Lauch scheiterte. Bei Metzeral und am Hilsenfirst wird noch gekämpft.

Am Dawina-Abschnitt bei Augustow und Bolimow scheiterten russische Angriffe. Wir nahmen wieder mehrere Ortschaften auf der Front Lipowo-Kalwarja. 2040 Gefangene und 3 Maschinengewehre blieben in unserer Hand.

Der erneut sich stellende Feind wurde überall auf der ganzen Front zwischen dem San nördlich von Sieniawa und den Dnjestr-Sümpfen östlich von Sambor geworfen. Die Verfolgung schreitet fort. — Seit dem 12. Juni brachte die Armee Mackensen 40 000 Gefangene und 69 Maschinengewehre ein. Die Russen haben zwischen den Dnjestr-Sümpfen und Zurawno etwas Raum gewonnen, die Gesamtlage ist jedoch unverändert.

Die Beute der verbündeten Armeen in Galizien beträgt vom 1. bis 15. Juni insgesamt 108 Offiziere, 122 300 Mann Gefangene, 53 Geschütze, 187 Maschinengewehre und 58 Munitionswagen.

Der norwegische Dreimaster „Kokos" mit Holzladung nach Leith wurde von einem deutschen Unterseeboot in der Nordsee versenkt.

In Spanien hat sich, nach Pariser Blättermeldungen, eine eifrige Propaganda aufgetan, deren Ziel ist, Marokko Spanien einzuverleiben.

Der fünf Kilometer lange Tunnel bei Bagtsche auf der Linie der neuen Bagdadbahn wurde am 16. Juni durchgeschlagen. Der Tunnel durchbricht die Hauptkette des Amanusgebirges und verbindet somit die Kilikische Ebene mit Aleppo im nördlichen Syrien.

Die Fiumer Stadtverordneten haben die auf den Haushalt der Stadt bezüglichen Budgetermächtigungen abgelehnt, und die Verfügung des Bürgermeisters zur Beschaffung der wichtigsten Lebensmittel nicht genehmigt. Regierung und Ministerrat haben darum die Auflösung der Versammlung angeordnet.

Der besondere Abgesandte des deutschen Botschafters in Washington an die deutsche Regierung, Geh. Oberregierungsrat Meyer-Gerhard traf am 15. Juni in Kopenhagen ein und setzte am 16. Juni seine Reise nach Berlin fort.

Die Beschießung von Compiégne.

Compiegne, 16. Juni. Am Montag abend zwischen 5 und 7 Uhr vernahm man zwei furchtbare Explosionen. Man glaubte zuerst, daß feindliche Flieger Bomben fallen ließen, erkannte aber dann, daß es Geschosse von deutschen Batterien waren, die 24 Klm. von Compiegne entfernt waren. Die Geschosse fielen in einen Wald. Jedes von ihnen gerissene Loch mißt zehn Meter tief. Der Materialschaden ist gering, es wurde niemand getroffen.

Die Geschichte scheint doch weniger angenehm verlaufen zu sein, als „Havas" behauptet, sonst würden nicht zahlreiche Familien, besonders englische Offiziersangehörige, aus der beschossenen Stadt nach Paris geflüchtet sein, da ihnen dringend geraten wurde, sich nach Paris zu begeben. Die französische Armeepresse meint, Paris möge sich darüber nicht unnütz aufregen; man müsse noch andere deutsche Vergeltungen für Karlsruhe erwarten. Darin könnte die Presse wohl recht behalten.

T.U. Paris, 16. Juni. Aus Compiegne wird gemeldet, daß mehrere deutsche Granaten unter einer ungeheuren Gasentwicklung explodierten. Der Bevölkerung bemächtigte sich große Panik, da eine Beschießung ähnlich der von Dünkirchen befürchtet wurde. Zahlreiche Familien verlassen die Stadt. Die Granaten flogen in den der Stadt benachbarten Wald, wo sie Löcher von 12 Meter Tiefe aufrissen. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

•

Pessimistische Franzosen.

Genf, 16. Juni. Herve ist heute bedrückt, weil die Bevölkerung vollkommen pessimistisch geworden sei wegen der Maßregelung seines „Guerre Sociale". Er tröstet die Pessimisten, die Sache stehe nicht allzuschlimm. Freilich bekämen die Russen furchtbare Schläge, ihre Kraft sei aber ungebrochen. Selbst der Fall Lembergs und Warschaus würde die Sachlage nur unbedeutend ändern. Schlechter stände es an den Dardanellen; dort müsse Bulgarien helfen; die Pessimisten tadeln das Schneckentempo der italienischen Offensive, sowie das Versagen der Offensive Joffres. Dieses sei ungerecht. Joffre werde, falls genügend Munition und Reserven vorhanden sind, die Deutschen aus Belgien hinauswerfen, wodurch ein Winterfeldzug überflüssig würde. Herve schließt seine Epistel mit dem Satz: Die Franzosen vertrügen leider keine Wahrheit und glaubten sofort, alles sei verloren.

Traurige Zustände in Arras.

T.U. Rotterdam, 16. Juni. Die französische Presse enthält traurige Einzelheiten über den Zustand von Arras, das angeblich noch unausgesetzt von den Deutschen mit Granaten beschossen wird. 70 Prozent der Häuser sind zerstört, ebenso viele Monumente. Die Hauptkirche ist verschwunden. Die Zahl der Bevölkerung ist von 25 000 auf 2000 herabgesunken, die in mit Sandsäcken verbarrikadierten Kellern liegen. Die Stadt bildet den vorspringendsten Punkt der deutschen Front.

Mangelhafte Verpflegung der englischen Dardanellenarmee.

Berlin, 17. Juni. Ein von der Halbinsel Gallipoli zurückgekehrter Offizier schildert lt. „Voss. Ztg.", wie sehr das Erscheinen der deutschen Unterseeboote das Verhalten der Engländer vor den Dardanellen beeinflußt hat. Seit die feindlichen Truppen wissen, daß ihnen der Rückhalt des Geschwaders fehlt, ist von dem früheren Schneid nicht mehr viel zu bemerken. Es fehlt nun auch jede Sicherung für die regelmäßige Zufuhr der Verpflegung zu Wasser, die nur nachts gewagt werden kann. Der vorgestrige Angriff auf die türkischen Stellungen durch zwei von sieben Torpedobooten geschützte englische Kreuzer war höchst kennzeichnend. Einem kurzen nervösen Schießen folgte die eilige Flucht nach Imbros. Das stolze Selbstgefühl ist gebrochen. Die ganz ergebnislose Schießerei sollte wohl nur das Sicherheitsgefühl und die Zuversicht der englischen Truppen erhöhen, die auch unter dem Feuer der anatolischen Batterien schwer leiden. Die Lage ist mithin insofern geändert, als die Türken nicht mehr durch die englischen Schiffsgeschütze belästigt werden, dagegen die englischen Stellungen dem Feuer der türkischen Batterien ausgesetzt sind. Wie sich aus Erzählungen von Gefangenen ergibt, sind die englischen Truppen sich der Verschlechterung ihrer Lage wohl bewußt und auf eine Katastrophe vorbereitet.

Aufsehenerregende Verhaftung eines Großindustriellen in Moskau.

Kopenhagen, 17. Juni. Größtes Aufsehen erregt in Moskau die vom Höchstkommandierenden angeordnete Verhaftung des Vorsitzenden des Fabrik- und Werkbesitzervereins im Moskauer Bezirk, Jules Goujon, der zu den reichsten Großindustriellen Rußlands gehört und größten Einfluß in Industrie- wie Regierungskreisen besaß; er war auch Generaldirektor der Moskauer Metallwerke und Aufsichtsrat zahlreicher Gesellschaften.

Rußlands innere Lage darf nicht enthüllt werden.

Petersburg, 17. Juni. Anläßlich des Industriekongresses fordern die linksstehenden Parteien eine Einberufung der Reichsduma. Die „Wetschernee Wremja" verlangt, daß die Duma dann hinter verschlossenen Türen tagen müsse, damit das Ausland nicht die innere Lage Rußlands erfährt. „Mann kann nicht", so meint das Blatt, „garantieren, daß den Deputierten nicht hie und da ein unvorsichtiges Wort entschlüpft." Aus diesem Grunde sei eine geheime Beratung unbedingt notwendig. Die Verhandlungsberichte müßten einer strengen Zensur unterliegen.

Der „Tschedse Kaukasier" fordert Neuwahlen, bei denen eine starke Mehrheit für den Frieden erwartet werde.

Die griechischen Wahlen.

Die griechischen Wahlen.

In die griechische Kammer sind von 316 Abgeordneten 193 Venesilisten und 100 Regierungsanhänger gewählt worden. Die übrigen Sitze werden von Rhallisten, Theokisten und Unabhängigen eingenommen. Diese amtliche Meldung der Agence d'Athen macht allen Schätzungen ein Ende. Und diese hatte zum Teil einen Sieg der Regierung vorausgesehen; man sprach von 150, ja sogar von mehr als 175 Regierungsanhängern. Nun war es allerdings zu erwarten, daß der bisher allmächtige Venizelos nicht mit einem Schlage zur politischen Einflußlosigkeit würde verdammt werden. Das Land hat ihm trotz seiner letzten politischen Kurzsichtigkeit, einen beispiellosen Aufschwung zu verdanken. Und ein einmal in langer erfolgreicher Tätigkeit erworbenes Volksvertrauen wird nicht durch ein einziges, noch dazu nicht zur Ausführung gelangtes Abenteuer desselben Mannes verscherzt worden sein. Unsere Feinde suchen natürlich aus diesem Wahlsieg ihres bisherigen Freundes für ihre Absichten mit Griechenland Kapital zu schlagen. Aber auch ihnen wird die gewaltige Bresche, die in die fast ausnahmslose Reihe der venizelosfreundlichen Abgeordneten geschlagen ist, zu denken geben. Wir dürfen nun zwar andererseits auch nicht verhehlen, daß nun die Stellung des Kabinetts Gunaris um ein Bedeutendes schwieriger geworden ist. Andererseits gibt aber die erfreuliche Genesung des Hellenenkönigs einige Gewähr gegen die Abenteuer-Gelüste Venizelos. Die militärische Lage des Vierverbandes hat sich derart verschlechtert, daß auch der gerissene Venizelos vielleicht ein klein wenig anderen Sinnes geworden sein wird. Auch sprechen andere Erscheinungen im politischen Leben Griechenlands dafür, daß die Interventionslust nicht mehr in gleich heftigen Wogen schäumt. Aber in romanischen Ländern, besonders in Balkanländern sind Ueberraschungen nicht ausgeschlossen. Haben wir auch keinen Grund, von dem Ausfall der Wahlen beunruhigt zu sein, so empfiehlt es sich doch, ein besonders scharfes Augenmerk auf die neue politische Entwicklung in Griechenland zu richten.

Wien, 16. Juni. Das „Extrablatt" meldet aus Athen: Etwa 45 Mitglieder der Venizelos-Partei haben sich für die Unterstützung der Neutralitäts-Politik der gegenwärtigen Regierung erklärt. — In Konstantinopel ruft das Ergebnis der griechischen Wahlen Befriedigung hervor.

•

Vom Krankenlager König Konstantins.

Athen, 15. Juni, 10 Uhr abends. Der Bericht über den Zustand des Königs besagt: Temperatur 37,4, Puls 104 mit Unterbrechungen, Atmung 20. Der Zustand der Wunde ist normal; dicker Eiter aus ihr ist nicht ausgeflossen. Der Darmkatarrh dauert an, ebenso die Nierensymptome. Die Nacht war verhältnismäßig ruhig.

Von unserm militärischen St.-Mitarbeiter wird uns geschrieben:

122 400 Russen wurden in der ersten Junihälfte in Galizien zu Gefangenen gemacht. Außerdem meldete die Hindenburg-Armee, die den Frontabschnitt von der Ostsee bis zur Pilica inne hatte, 22 900 Gefangene; diese Meldungen dürften nach den bisherigen Erfahrungen hinter dem tatsächlichen Ergebnis noch etwas zurückbleiben. Jedenfalls bleibt die Gefangenenzahl in der ersten Monatshälfte nicht viel hinter anderthalb Hunderttausenden zurück, das macht auf den Tag nahezu 10 000 Gefangene. Damit wäre der Tagesdurchschnitt des Mai glücklich erreicht.

In diesen Zahlen drückt sich aber zugleich die ganze Trostlosigkeit der derzeitigen Lage des Russenheeres aus. Alle Versuche der russischen Heeresleitung, einen neuen Widerstand ins Leben zu rufen, mißglückten an der ehernen Wucht unseres Angriffs, der Zermürbtheit des Feindes. Noch einmal versuchte er auf einer Strecke, die sich östlich Sieniawa über die Lubaczowka längs der Wisznia über die Straße Przemysl-Grodek bis zum Sumpfgebiet am oberen Dnjestr östlich Sambor hinzieht, Widerstand zu leisten. Aber wiederum mißglückte dieser Versuch vollkommen. Die Russen wurden geworfen und werden teilweise nach Nordosten gedrängt (jenseits der Lubaczowka), also von Lemberg ab. Die Armee Erzherzog Josef Ferdinand verfolgt währenddem die Sanlinie nach Norden.

Mit der größten Zähigkeit versucht ja nun der Feind am Dnjestr, wo er die weitaus meisten Brückenköpfe noch hält, unseren gewaltigen Druck mit einem Gegendruck zu beantworten. Zwischen den Dnjestrkämpfen und Zuravno konnte er auch etwas Raum gewinnen, aber weiter ostwärts halten wir unsere Stellungen fest in Händen, ja die Armee Pflanzer-Baltin konnte den wichtigen Brückenkopf Nizniow an der Bahn Stanislau-Tarnopol nehmen, die für die noch südlich des Dnjestr haltenden russischen Truppen einen Hauptzufuhrsweg bildete. Und unsere neuen Erfolge westlich Lemberg werden schließlich auch nicht ohne Einfluß bleiben auf die Haltbarkeit der russischen Stellungen südlich Lemberg (und des Dnjestr).

In Polen konnten wir unsere Fortschritte bei Kalwarja noch vermehren. Im übrigen suchten die Russen bald da, bald dort uns zu beschäftigen. Sie stießen südöstlich Marianpol und östlich Augustow vor, sie suchten uns vielleicht bei Kalwarja auf diese Weise zu flankieren. Es mißlang. Auch nördlich Bolimow und südlich der Pilica an dem Frontabschnitt, den die Truppen des Generalobersten v. Woyrsch inne hatten, suchten sie uns den Geländegewinn der letzten Tage zu entreißen. Aber all ihr Mühen war vergeblich.

Zwecklos war auch in der Hauptsache die neue Kraftanstrengung unserer Feinde an der Westfront. Ihre Hauptlast trugen diesmal anscheinend die Briten. Die russischen und französischen Klagen, daß die englischen Bundesbrüder zu wenig oder besser gesagt gar nichts täten, scheinen doch eine gewisse Wirkung auf die sonst ja recht dickfälligen Herren ausgeübt zu haben. So setzten sie denn erneut bei Ypern und nördlich des La Bassee-Kanal zu Angriffen an; bei Ypern vermochten sie unsere Front an einer Stelle zurückzudrücken, doch ist der Kampf hier noch nicht endgültig ausgefochten. Nördlich des La Bassee-Kanals verunglückte der Angriff von vier englischen Divisionen vollkommen. Trotz dieses gänzlichen Mißerfolgs werden wir mit einer Neuauflage dieses Angriffs rechnen müssen. Aber es wird schwerlich eine verbesserte Auflage werden. Nördlich Arras hielten die Franzosen Ruhe; die fortgesetzten erfolglosen Angriffsstöße haben sie anscheinend doch hart mitgenommen. Ihre Erneuerung ist trotzdem wahrscheinlich; denn unsere westlichen Feinde wollen uns nun einmal um jeden Preis an der Ausbeutung des Sieges im Osten hindern. Diesem Zwecke dürfte auch das Wiederaufleben der französischen Offensive an den Vogesen dienen. In einer Breite von etwa 15 Klm. zwischen Lauch und Fecht ging der Feind vor mit ernsthaften Durchbruchsabsichten. Aber der Kampf löste sich auch hier in Einzelgefechte auf, die dem Angreifer kaum den ersehnten Erfolg bringen werden.

Bei Einzelgefechten blieb es auch auf dem österreichisch-italienischen Kriegsschauplatz. Die große italienische Offensive will immer noch nicht kommen.

*

W.T.B. **Großes Hauptquartier,** 16. Juni, mittags. (Amtlich.) Eigener Drahtbericht.

Nördlich der oberen Weichsel wiesen die Truppen des Generals v. Woyrsch russische Angriffe gegen unsere Stellung ab, die wir am 14. Juni den Russen entrissen haben.

Die geschlagene russische Armee versuchte gestern auf der ganzen Front zwischen dem San und nördlich von Sieniawa und den Dnjestr-Sümpfen westlich von Sambor die Verfolgung der verbündeten Armeen zum Stehen zu bringen. Am Abend waren sie überall aus ihren Stellungen bei Cieplico (nördlich Sieniawa) — südwestlich Jaworow — westlich Sadowa-Wisenia nach heftigen Kämpfen zurückgeworfen. Er wird verfolgt.

Die Armee des Generalobersten v. Mackensen hat am 12. Juni

über 40 000 Mann gefangen genommen
36 Maschinengewehre erbeutet.

Zwischen den Dnjestr-Sümpfen und Zuravnow haben die Russen etwas Raum gewonnen.

Die Gesamtlage dort ist unverändert.

Russische Angriffe gegen die deutschen Stellungen am Dawina-Abschnitt (südwestlich von Mariampol, östlich von Augustow und nördlich von Bolimow) wurden abgewehrt.

Unser Vorstoß auf der Front Lipowo-Kalwarja gewann weiteren Boden. Mehrere Ortschaften wurden genommen,

2040 Gefangene und
3 Maschinengewehre

erbeutet.

Wieder einmal veranlaßt durch die russische Niederlage, griffen die Franzosen und Engländer gestern nacht an vielen Stellen der Westfront mit starken Kräften an. Den Engländern gelang es bei Ypern unsere Stellung nördlich des Teiches von Bellewaarde etwas zurückzudrücken. Es wird dort noch gekämpft.

Dagegen sind zwei Angriffe von vier englischen Divisionen zwischen der Straße Estaires-La Bassee und dem Kanal von La Bassee vollkommen zusammengebrochen. Unsere tapferen

westfälischen Regimenter

und dort eingetroffene Teile der Garde wiesen den Ansturm nach erbitterten Nahkämpfen restlos ab. Der Feind hatte

schwere Verluste.

Er ließ mehrere Maschinengewehre und einen Minenwerfer in unserer Hand.

An die Stellungen der mit größter Zähigkeit sich behaupteten Badener bei der Lorettohöhe wagte sich der Feind nach seinen Niederlagen am 13. und 14. Juni nicht wieder heran.

Bei Moulin-sous-Touvent ist der Kampf noch im Gange.

Ein feindlicher Durchbruchsversuch in den Vogesen zwischen den Bachtälern der Fecht und Lauch scheiterte. Dort wird nur noch nordwestlich von Metzeral und am Hilsenfirst gekämpft. Im übrigen sind die Angriffe schon jetzt abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

*

Der Wiener Bericht.

Die Junibeute in Galizien.

W.T.B. **Wien,** 16. Juni. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Galizien konnten die Russen dem allgemeinen Angriff der verbündeten Armeen trotz zähester Gegenwehr nicht standhalten. Von unseren siegreichen Truppen hart verfolgt, weichen die Reste der geschlagenen russischen Korps über Lewkow, Lubaczow und Jaworow zurück. Nördlich der Lemberger Straße hat die Armee Böhm-Ermolli heute nacht die russischen Stellungen auf der ganzen Front erstürmt und den Feind über Sadowa-Wisznia und Rudki zurückgeworfen. Südlich des Dnjestr wird im Vorfelde der Brückenköpfe gekämpft. Truppen der Armee Pflanzer haben gestern früh Nizniow genommen.

Die schwierigen Schlachten und Gefechte des Monats Juni haben reiche Beute gebracht. Vom 1. bis 15. Juni ergibt sich als Gesamtsumme.

108 Offiziere,
122 300 Mann gefangen,
53 Geschütze,
187 Maschinengewehre und
58 Munitionswagen erbeutet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener versuchten neue vereinzelte Vorstöße, wurden aber auf allen Teilen abgewiesen; so am Isonzo bei Monfalcone, Sagrado und Plava, an der Kärntner Grenze in der Gegend östlich des Plöcken, im Tiroler Grenzgebiet bei Pentelstein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

*

Der französische Bericht.

Paris, 16. Juni. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Dem gestrigen Abendbericht ist nichts Wichtiges hinzuzufügen. Ein gegen die von uns am 6. Juni bei Quennevieres eroberten Schützengräben gerichteter feindlicher Angriff wurde vollkommen zurückgeworfen. Ein weittragendes Geschütz der Deutschen feuerte zwei Granaten auf Compiegne, verletzte aber weder Menschen, noch richtete es Sachschaden an.

Amtlicher Bericht von gestern abend: In der vergangenen Nacht entwickelten sich örtliche Infanterie-Aktionen im Gebiete nördlich von Arras (im Abschnitt von Notre Dame de Lorette-Neuville) und südlich von Arras (bei der Tout-Vent-Farm). Alle deutschen Gegenangriffe wurden abgewiesen. Wir behaupteten alle unsere Gewinne. Nördlich von Neuville bemächtigten wir uns einiger deutscher Horchposten. — Der 15. Juni war in diesen beiden Abschnitten nur durch Artilleriekampf gekennzeichnet. Unsere Batterien beschossen die deutschen Schützengräben heftig. Ein vom Feinde in der Nacht zum 15. Juni gegen die von uns eroberten Schützengräben in Quennevieres (östlich von Trach-le-Mont) gerichteter Angriff wurde von acht Bataillonen ausgeführt. — Gefangene erklären, daß die feindlichen Verluste beträchtlich seien.

*

Der türkische Bericht.

Erfolgreiches türkisches Artilleriefeuer an den Dardanellen.

Konstantinopel, 16. Juni. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront bei Ari Burnu feuerte unsere Artillerie wirkungsvolle Schüsse ab. Es wurde beobachtet, daß der Feind infolge des von uns gegen eine seiner Artilleriestellungen eröffneten Feuers ziemlich schwere Verluste erlitt. Unsere Küstenbatterien bombardierten mit Erfolg die Transportschiffe des Feindes sowie ein Lager und einen Flugzeugschuppen an der Küste von Seddul Bahr. Einer unserer Flieger bemerkte in der Kefalobucht auf Imbros ein Panzerschiff, dessen Typ an den des „Agamemnon" erinnert. Das Verdeck dieses Panzerschiffes lag fast unter der Meeresoberfläche und der hintere Schornstein und der hintere Mast lagen vollständig unter Wasser. Auf den übrigen Kriegsschauplätzen hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Der letzte Kampf von „U 14".

Rotterdam, 16. Juni. Der Schiffer des gestern in Scheveningen angekommenen holländischen Heringsloggers „Sch. 347" berichtet, daß er Augenzeuge gewesen ist, wie am 5. Juni morgens 57 Grad 16 Min. Nord und 1 Grad 16 Min. Ost ein deutsches Unterseeboot (wahrscheinlich „U 14") von englischen Fischdampfern in den Grund gebohrt worden ist. Der Logger „Sch. 347" hatte gerade seine Netze aufgeholt, als ein Unterseeboot auftauchte und zwei Schüsse auf einen in der Nähe befindlichen englischen Fischdampfer abgab, der 7,5 Zentimeter-Geschütze führte und englische Marinebesatzung an Bord hatte. Wahrscheinlich hatte das Unterseeboot bei dem unsichtigen Wetter nicht gesehen, daß sich noch vier ähnliche bewaffnete und bemannte englische Fischdampfer in der Nähe befanden. Auf die Schüsse, die als Aufforderung für die Engländer zum Verlassen des Dampfers gelten sollten, ließen diese eine Dampfpfeife ertönen. Darauf erschienen die vier anderen Dampfer auf der Bildfläche. Sie eröffneten jetzt ein heftiges Feuer auf das Unterseeboot, das mehrfach getroffen wurde. Das Unterteil sackte weg, so daß das Boot nicht mehr auftauchen konnte. Das Unterseeboot, dessen Besatzung weder durch Signale, noch durch Zurufe zum Uebergeben aufgefordert wurde, wurde darauf von einem der Fischdampfer gerammt und sank. Kurz darauf kam es noch einmal an die Oberfläche, was die 44 Mann (?) starke Besatzung benutzte, um mit Schwimmgürteln über Bord zu springen. Einige Minuten später ging das Boot ganz unter. Die im Wasser treibenden Leute wurden von den Fischdampfern aufgenommen, die sie nach Peterhead brachten. Die Logger „Sch. 147" und „Sch. 197" befanden sich nur 200 Meter entfernt von diesem Drama, das sich in sehr kurzer Zeit abspielte.

Italienische Fahnenflüchtige in der Schweiz.

Genf, 17. Juni. Am 14. Juni sind in Italien verschärfte Paßvorschriften in Kraft getreten, um die zunehmende Desertion über die Schweizer Grenze einzuschränken. In den Schweizer Kantonen halten sich gegenwärtig viele Tausende italienische Deserteure auf.

Das ungehorsame Italien.

Lugano, 17. Juni. Die Turiner „Stampa" meldet, Italien sei vorläufig nicht gesonnen, bestimmte Sonderwünsche zu erfüllen und der Türkei den Krieg zu erklären. Italien kämpfe für seine eigenen Lebensinteressen, die vorläufig noch nicht bei den Dardanellen liegen.

Bryans Präsidentschaftspläne.

London, 17. Juni. Die „Morning Post" meldet aus Washington: Viele glauben an einen baldigen offenen Bruch zwischen Bryan und Wilson. Bryan werde versuchen, seine Nennung für die Präsidentschaft auf Grund des Friedens und der Verhinderung des Frauenstimmrechts zu sichern. Da die Konvention, die Wilson nominierte, sich dahin aussprach, daß ein Präsident nur eine Amtsperiode amtieren solle, will Bryan den Standpunkt vertreten, daß Wilson moralisch verhindert sei, zum zweiten Male zu kandidieren.

Japanische Offiziere im russischen Heere.

Frankfurt a. M., 16. Juni. Reisende, die von Pernau in Livland über Petersburg und Finnland in Stockholm anlangten, berichten, nach der „Frankf. Ztg.", sie hätten in Petersburg zahlreiche japanische Offiziere in russischer Uniform gesehen.

Schwere Verurteilung eines Schweizers in Italien.

Mailand, 17. Juni. Der „Corriere della Sera" meldet: Ein Schweizer, namens Bürgi, ist wegen Uebertretung des Pressegesetzes vom 23. Mai 1915 vom Mailänder Gericht zu einem Monat Gefängnis und 100 Lire Geldbuße verurteilt worden. Bürgi brachte eine Nummer der „Neuen Züricher Zeitung" nach Italien.

Ein großes Kriegsschiff vor den Dardanellen gesunken?

Konstantinopel, 16. Juni. Nach sicheren, amtlich noch nicht bestätigten Nachrichten ist ein großes feindliches Kriegsschiff am 9. Juni zwischen der Insel Kalymnos und der asiatischen Küste infolge Explosion gesunken.

Herford und Minden-Ravensberg.

17. Juni.

Unsere Helden.

Verlustliste des Stadtkreises Herford

Gefreiter Heinrich Wortmann, tot, Kaiserliche Marine

Wehrmann Heinr. Brandt, gefallen, Res.-Inf.-Regt. Nr. 55.

Unteroffizier Adolf Höhna, gefallen, Res.-Inf.-Regt. Nr. 55.

Ers.-Reservist Wehmeyer II, gefallen, Res.-Inf.-Regt. Nr. 55.

Ers.-Reservist Franz Storkmann, gefallen, Res.-Inf.-Regt. Nr. 55.

Gefreiter Heinr. Hagemeyer, gefallen, Res.-Inf.-Regt. Nr. 55.

Musketier Karl Holtkamp, gefallen, Res.-Inf.-Regt. Nr. 267.

Pionier Theodor Meiers, gefallen, Mittlere Minenw.-Abtl. Nr. 138.

*

Auszug aus der Verlustliste für den Landkreis Herford.

Gefr. d. Res. Gustav Jseringhausen, Bünde, gefallen, Inf.-Regt. Nr. 55, 10. Komp.

Gefr. d. Res. Ernst Oepping, Spradow, gefallen, Inf.Regt. Nr. 55, 10. Komp.

Unteroffizier Friedrich Nolting, Valdorf, gefallen, Inf.-Regt. Nr. 55, 12. Komp.

Gefr. d. Res. Hermann Bröer, Valdorf, gefallen, Inf.-Regt. Nr. 55, 12. Komp.

Gefr. d. Res. Walter Cardinal, Bünde, gefallen, Inf.-Regt. Nr. 55, 12. Komp.

Reserv. Wilhelm Drechschmidt, Dünne, gefallen, Inf.-Regt. Nr. 55, 12. Komp.

Reserv. Wilhelm Menke, Südlengern, bisher schwer verwundet, gest. im Feldlazarett 9. 7. Armeekorps, am 13. 5. 15, Inf.-Regt. Nr. 55, 12. Komp.

Musketier Friedr. Gärtner, Schwenningdorf, gestorben an seinen Wunden in einem Feldlazarett am 19. 4. 15, Landw.-Inf.-Regt. Nr. 138, 10. Komp.

m **Beförderung.** Gefreiter d. Res. Georg Grundorf von hier, Bismarckstraße, ist zum Vizefeldwebel befördert worden.

n **Auszeichnung.** Eine besondere Auszeichnung wurde dem Feldwebel Bernh. Dröge, einem Sohne der Ww. Dröge, Petersilienstraße, zuteil. Bei seiner letzten Anwesenheit im Felde überreichte Fürst Leopold persönlich das Lippische Verdienstkreuz dem tapferen Krieger, der bereits folgende Auszeichnungen besitzt: Eisernes Kreuz, Großh. Hess. Verdienst-Medaille, Lippisches Verdienstzeichen. Feldwebel Dröge hat mit seiner Kompagnie an allen Kämpfen der Westfalen im Westen teilgenommen.

g **Unsere Verwundeten als Gäste des Lyzeums.** Die drei ersten Klassen des Lyzeums mit dem gesamten Lehrerkollegium machten gestern einen Ausflug zur Loose, zu dem auch die Verwundeten der hiesigen Lazarette eingeladen waren. Gern war man dieser frdl. Einladung gefalgt. In der Loose wurden die Verwundeten von den Schülerinnen mit Kaffee, Kuchen, Butterbrote usw. bewirtet. Der Schülerchor, die Siebzehner-Kapelle und Soldatenlieder ließen bald eine fröhliche Stimmung aufkommen, so daß dieser Tag Schülerinnen und den Kriegern unvergessen bleiben wird. Herr Direktor Siebert gedachte in wenigen Worten der Heldentaten der deutschen Heere in Ost und West und ließ seine Ausführungen ausklingen in einem Hoch auf das deutsche Vaterland. Einer von den Verwundeten sprach im Namen der Kameraden den Dank aus. Ein Sonderzug brachte die fröhliche Jugend gestern Abend wieder nach Herford zurück.

= **Der Mobilar-Unterstützungs-Verein für den Herforder Landbezirk** hält am Mittwoch, den 23. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, im evangelischen Vereinshaus seine Generalversammlung ab. Die Tagesordnung umfaßt: 1. Verwaltungsbericht. 2. Rechnungsabschluß. 3. Antrag Dallmann auf Aenderung des § 14, Abs. 2, 4. Verschiedenes.

nz **Was an Kriegsgefangene verschickt wird.** Vom Kriegsgefangenenpostbureau Bern-Transit wurden im Monat Mai 2 048 175 Briefe und Karten und 215 530 kleine Pakete an Kriegsgefangene nach Deutschland sowie 2 944 775 Briefe und Karten und 55 255 kleine Pakete an Kriegsgefangene nach Frankreich empfangen und umgeleitet. Das Postbureau Genf-Transit sorgte im abgelaufenen Monat für Empfangnahme und Weiterbeförderung von 976 649 Paketen für französische Kriegsgefangene in Deutschland und 77 083 Pakete für deutsche Kriegsgefangene in Frankreich. Seit dem Monat September 1914 bis Ende Mai 1915 wurden 2 625 179 Pakete für französische Kriegsgefangene in Deutschland und 565,097 Pakete für deutsche Kriegsgefangene in Frankreich übernommen und weitergeleitet. Von der Oberpostkontrolle in Bern sind im Mai folgende Postanweisungen für Kriegsgefangene empfangen, umgeschrieben und weiterbefördert worden: Aus Frankreich (für französische Kriegsgefangene in Deutschland) 152 772 Stück im Betrage von 1 743 555 Fr. Aus Deutschland (für deutsche Kriegsgefangene in Frankreich) 24 917 Stück im Betrage von 415 441 Fr. Aus Oesterreich (für österreichische Kriegsgefangene in Rußland) 7780 Postanweisungen in Betrage von 214 521 Fr. Aus Ungarn (für ungarische Kriegsgefangene in Rußland) 7366 Postanweisungen im Betrage von 181 753 Fr. Aus Rußland (für russische Kriegsgefangene in Oesterreich) 3752 Postanweisungen im Betrage von 90 224 Fr. Aus Ungarn 1411 Postanweisungen im Betrage von 27 417 Fr. Im Monat Mai wurden somit von der schweizerischen Postverwaltung für Kriegsgefangene täglich durchschnittlich 162 224 Briefe und Karten, 8735 uneingeschriebene Paketchen bis 350 Gramm und 33 991 eingeschriebene Pakete bis 5 Kg. in Empfang genommen, umgeschrieben und weitergeleitet.

i **Schlechter Streich.** Sonntag abend gegen 8 Uhr kam ein Mann, anscheinend den besseren Ständen angehörend, zu Frau Wehmeyer und ließ sich das kleine Paddelboot. Er gab an, eine Stunde rudern zu wollen, wonach er zurückkehren werde. Aber Frau Wehmeyer wartete vergeblich darauf. Der Entleiher erschien nicht wieder. Am andern Morgen machte sich die Bootsverleiherin mit ihrer Tochter auf die Suche. Sie fuhren mit einem Kahne die Werre hinauf, entdeckten aber von ihrem Eigentum keine Spur, sodaß sie ergebnislos wieder heimkehrten und ihr Eigentum verloren gaben. Nachdem sie den Vorfall der Polizei zur Anzeige gebracht hatten, begab sich Herr Wachtmeister L. nochmals auf die Suche. Er fand denn auch endlich, nachdem er das ganze Ufer genau abgesucht hatte, in der Nähe von Ahmsen das Boot, angebunden an einem Weidenstamm. Wie der Wirt vom Ahmser Krug erzählte, soll der fremde Bootsfahrer abends dort eingekehrt und dann weggegangen sein, ohne sich um das Boot zu kümmern. Natürlich handelt es sich hier um einen ganz schlechten Streich, der hoffentlich auch seine Sühne finden wird. Denn die Nachforschungen nach dem unehrlichen Entleiher werden selbstverständlich fortgesetzt.

= **Landschaft der Provinz Westfalen.** Unter dem Vorsitz des Königlichen Schloßhauptmanns Grafen von Korff gut. Schmising fand am Samstag die ordentliche Generalversammlung der Landschaft der Provinz Westfalen statt. Nach dem Geschäftsbericht für 1914 zeigte die erste Hälfte des Jahres eine normale Entwicklung des Beleihungsgeschäftes; vom Tage der Kriegserklärung an blieben aber Anträge auf Beleihung aus. Infolgedessen brachte das Jahr 1914 einen Gesamtzugang an neuen Beleihungen nur 3 384 100 M. Der Gesamtbetrag der verzinslichen Darlehen betrug am Schlusse des Jahres 1914 110 755 500 M. Die Zahl der Mitglieder der Landschaft stieg um 84 auf 5198. Im Spezial-Reservefonds sind den Dar-

lehnsnehmern 214 358,40 M gutgeschrieben, wodurch derselbe die Ziffer 2 642 909,20 M erreicht. Dem Eigentümlichen Fonds der Landschaft sind 120 628,29 M Ueberschuß überwiesen, wodurch dessen Bestand auf 902 823,38 M gestiegen ist. Auch im Jahre 1914 ist von einer Auslosung Abstand genommen, dagegen wurden für den Tilgungs-Fonds 970 300 M Westfälische Pfandbriefe freihändig angekauft, weitere 1 274 600 M dieser Pfandbriefe wurden von Mitgliedern zum Zwecke außerordentlicher Tilgung eingeliefert.

= **Wer nimmt Ferienkinder auf?** Die Vereinigung für unentgeltlichen Ferienaufenthalt in Hamburg bittet uns um Bekanntgabe der nachstehenden „herzlichen Bitte": Armen, erholungsbedürftigen, gutgearteten Kindern einen mehrwöchigen unentgeltlichen Landaufenthalt bei wohlwollenden Landleuten (oder auch bei Bürgern in kleinen Städten) zu verschaffen, war seit vierzehn Jahren unsere Aufgabe. Von Jahr zu Jahr wuchs bis jetzt die Anzahl unserer Kolonisten, 1914 waren es 1749. Wir erschlossen in dieser Zeit ein weites Feld in Hannover, im Ostfriesland, im Großherzogtum Oldenburg, in Westfalen, im Wesergebirge, überall hat unsere „Vereinigung" einen guten Ruf. Auch im Kriegsjahre nehmen wir unsere Werbetätigkeit auf und zwar erst recht. Die Verteuerung aller Nahrungsmittel hat für die Großstadt das Bedürfnis für die Kinder noch vergrößert. Wir bitten auch Sie dringend und herzlich, wenn irgend möglich ein Kind aufzunehmen. Eine Wohltat wird geleistet, die in dankbaren Kinderaugen ihren Lohn findet. Gefällig und dienstbereit werden die kleinen Gäste sich erweisen. Viel ist von Kindern ja nicht zu verlangen, und doch können sie in der arbeitsreichen Erntezeit durch manche kleine Handreichung sich erkennlich zeigen: sie können Wege besorgen, Essen aufs Feld bringen, mit dem Liebling des Hauses spielen, Tassen spülen, den Tisch decken usw. Es ist eine Freude zu sehen, wie die Kinder, die mit blassen Gesichtern die Großstadt verließen, von Luft und Sonne gebräunt, in fröhlicher Gesundheit heimkehren und mit leuchtenden Augen erzählen, was sie erlebt und gesehen haben, und wie gütig ihre Wohltäter gegen sie waren. Manches Kind ist in brieflichem Verkehr mit seinem Quartiergeber geblieben. Ja, aus der Schule entlassene Kinder haben mehrfach einen Dienst gefunden bei ihren früheren Wohltätern. Dadurch, daß unsere Stadtkinder Landleute und Landleben lieben und schätzen lernen, können sie als Erwachsene veranlaßt werden, ihren Lebensberuf auf dem Lande zu suchen. Ueber die Aussendung der Kinder sei noch folgendes bemerkt: 1. Es werden nur Kinder von 10 bis 13 Jahren mit guten Zeugnissen ausgewählt. 2. Jedes Kind ist vollständig ausgerüstet. 3. Jedes Kind wird vor der Abreise gesundheitlich untersucht. 4. Bei eintretender Erkrankung eines Kindes werden die dadurch entstandenen Kosten von dem Verein beglichen. 5. Die Quartiergeber sind in bezug auf Haftpflicht auf Kosten der Vereinigung versichert und die Kinder gegen Unfall. 6. Die Ferien dauern 5 Wochen. 6. Ueber die genaue Zeit der Ankunft des Kindes wird rechtzeitig Mitteilung gemacht. 8. Anmeldungen werden möglichst früh erbeten. Sie werden vom 1. Stadtsekretär Kiese, Rathaus III, entgegengenommen.

= **Ausübung des Jagdrechts.** Das Oberverwaltungsgericht hatte sich mit verschiedenen Prozessen zu beschäftigen, die für Jagdliebhaber von besonderer Bedeutung sein dürften. Grundsätzlich steht das Jagdrecht seinem Grundeigentümer zu. Im Interesse der Landeskultur und der Erhaltung eines angemessenen Wildstandes und zur Sicherung der öffentlichen Wohlfahrt und Ordnung beschränkt aber die preußische Jagdordnung vom 15. Juli 1907 die Selbstausübung der Jagd in verschiedener Hinsicht. Die Jagdordnung schreibt u. a. vor: Eigenjagdbezirke können gebildet aus solchen, demselben Eigentümer, beim Miteigentümer denselben Miteigentümern gehörigen Grundflächen, die in einem oder mehreren Gemeinde- bezw. Gutsbezirken einen land- oder forstwirtschaftlich benutzbaren Flächenraum von mindestens 75 Hektar oder 300 Morgen einnehmen und in ihrem Zusammenhange durch kein fremdes Grundstück unterbrochen werden. Einige Gutsbesitzer aus der Gegend von Minden und Recklinghausen besaßen einzeln nicht je 300 Morgen zur Bildung eines Eigenjagdbezirks; sie suchten sich aber gegenseitig dadurch zu helfen, daß sie einander ein Tausendstel ihres Grundbesitzes aufließen. Abweichend von den Bezirksausschüssen zu Minden und Münster i. W. erkannte das Oberverwaltungsgericht grundsätzlich zugunsten der Gutsbesitzer, hob die Vorentscheidung auf und wies die Sachen zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanzen zurück. Es führte u. a. aus, das Miteigentum, welches nach § 4 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 die Bildung von Eigenjagdbezirken ermögliche, sei an einen Mindestbetrag des Bruchteils nicht gebunden. Sein Bestehen werde auch durch vereinbarte Beschränkungen in der Ausübung der Eigentumsrechte nicht in Frage gestellt. Handle es sich um einen ernstlichen Vertrag, auf Grund dessen die Auflassung stattfand, so seien die beiden Gutsbesitzer Miteigentümer ihrer Grundstücke geworden. Die Begründung eines solchen Miteigentums sei nirgends verboten und daher auch zulässig. Die Gutsbesitzer haben nichts weiter getan, als in gesetzlich zulässiger Weise den Tatbestand des Gesetzes hergestellt und von einer im Gesetz ihnen offen gelassenen Möglichkeit, sich einen eigenen Jagdbezirk zu schaffen, Gebrauch gemacht. Eine Umgehung des Gesetzes sei demnach nicht anzunehmen. Es bleibe nur noch zu prüfen, ob es sich um zusammenhängenden Grundbesitz handle und welche Wirkung ein im Grundbuch eingetragener Widerspruch habe.

Amt Herford-Hiddenhausen.

Liebesgabensammelstelle des Amtes Herford-Hiddenhausen.

8. Gabenliste.

Ed. L. in S. 100 M. B. in S. 3 M, B. in H. 3 M, durch Gemeindevorsteher Lindemann in Bustedt 88,50 M, M. in S. 2 M, durch Gemeindevorsteher Honerla in Eilshausen 101,20 M, Frl. v. L. in O. 10 M, F. M. in H. 20 M, durch Lehrer Dustmann aus Diebrock 50 M, Gemeinde Bermbeck 30 M, W. S. in L. 10 M, Postkartenverkauf 37,25 M, durch Gemeindevorsteher Sonntag aus Oetinghausen 25,80 M, N. N. 2 M, N. N. 1,96 M, Ortsausschuß Schweicheln 40 M, Frauenverein Hollinde 15 M.

Zur Linderung der Kriegsnot in Ostpreußen:

Landwirt N. in B. 30 M, v. L. in O. 20 M, Frl. v. L. in O. 10 M, durch Lehrer Schachtsiek aus Stedefreund 50 M, Frauenverein Hollinde 20 M, Ortsausschuß Oetinghausen 20 M.

Zur Bekämpfung der Ungeziefer-plage im Osten:

Durch Ortsausschuß Falkendiek 60 M, zusammen 749,71 M. Bisher nachgewiesen: 17 437,34 M. Im ganzen: 18187,05 M.

•

Elverdissen, 16. Juni. Das Fest der Silberhochzeit feierten die Eheleute Landwirt Wilhelm Kerkhoff und Frau geb. Macke hier, Nr. 79 wohnhaft. Möge ihnen dereinst auch der goldene Kranz beschieden sein.

Halle i. W., 16. Juni. Eine hochherzige Spende ging hier aus Amerika ein. Herr Heinrich Kirchhoff aus Humboldt in Nordamerika ließ wieder 220 M „für die Kriegsinvaliden seiner Vaterstadt Halle" übermitteln.

Rahden, 16. Juni. Der Kolon Hüffelmeier in Kleinendorf wurde gestern nachmittag in seinem Moore von seinem eigenen Gespann überfahren und so schwer verletzt, daß er in der folgenden Nacht starb. — Während der Fahrt von Bassum nach hier kam der Hilfsschaffner Spindler von hier zu Fall, so daß er vom Zuge schwer verletzt wurde. Er wurde mit dem Zuge nach hier befördert und ins hiesige Krankenhaus gebracht.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Essen, 16. Juni. Die Ergreifung einer Anzahl Spione in Lüttich über deren Hinrichtung bereits berichtet wurde, hat den deutschen Militärbehörden wichtige Aufschlüsse und Anhaltspunkte über das über ganz Rheinland und Westfalen ausgedehnte Spionennetz gegeben. Die Ermittelungen ergaben, daß in Emmerich, Wesel, Düsseldorf, Köln, Koblenz, Wiesbaden und Mainz, sogar in Berlin diese Agenten Verbindungen haben, und anderseits von Brüssel, Brügge, Antwerpen, Herbesthal, Mastricht, Aachen, M.-Gladbach, Venlo, Utrecht, Arnheim, Amsterdam und Rotterdam kommen. Diese Agenten und Agentinnen besitzen Pässe, in denen sie als Juweliere, Raritäten- und Antiquitäten-Händler, auch als Fremdenführer von Cook u. Co. bezeichnet werden. Es befinden sich unter diesen, seither noch nicht ergriffenen Personen ein Oesterreicher und ein Deutscher, die übrigen sind Franzosen, Belgier oder Deutsch-Belgier und Holländer. Diese Agenten suchen die besseren Gesellschaftskreise auf, bieten dort ihre Ware zum Schein an und versuchen, auch die in militärischen Anlagen wohnenden Familien zu besuchen. Im Nutzen der Landesverteidigung liegt es, daß die deutschen Familien ein wachsames Auge auf solche fremde Händler haben und bei ihrem Vorkommen sofort die Polizei oder die Militärbehörde benachrichtigen.

Plauen (Vogtl.), 16. Juni. Heute morgen wurde in einem Walde bei Reißig dem „Vogtl. Anzeiger" zufolge die seit Sonntag vermißte 10-jährige Hildegard Goller aus Plauen ermordet aufgefunden. Es liegt zweifellos ein Lustmord vor. Von dem Täter fehlt noch jede Spur.

München, 15. Juni. Die Brauereien haben beschlossen, den Bierpreis von heute ab um weitere 2 ₰ das Liter zu erhöhen.

München, 14. Juni. Ludwig Thoma erhielt als Sanitätsmann des Kraftwagentransportzuges auf dem östlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz zweiter Klasse.

Konstanz, 16. Juni. In dem Konstanzer erzbischöflichen Knabenseminar sind 86 Zöglinge an Fischvergiftung erkrankt. Zwei Knaben sind gestorben. Bei den übrigen besteht Hoffnung, sie wiederherzustellen.

•

Großfeuer in Konstantinopel.

Berlin, 16. Juni. In Hassana Bostani, einem Türkenviertel Peras, brach nach dem „L.-A." zufolge ein Großfeuer aus, das sich, vom Wind begünstigt, in den meist aus kleineren Holzbauten bestehenden Straßen rasch ausdehnte. In wenigen Stunden waren mehrere Straßenzüge in ein Flammenmeer verwandelt, und gegen Abend waren dort nur noch Brandruinen zu bemerken. Erst nachts konnte man der Flammen Herr werden. Man glaubt, daß etwa 500 Häuser ein Raub der Flammen wurden, darunter etwa 60 Steinhäuser und ein Lagerhaus.

•

Rücktritt des Bürgermeisters von Neapel.

T.U. **Lugano,** 15. Juni. „Giornale d'Italia" berichtet aus Neapel, daß nach einer lebhaften Auseinandersetzung mit der Mehrheit in der letzten Gemeinderatssitzung der Bürgermeister von Neapel, Professor del Pezzo, Herzog von Catanello, dem Präfekten seine Demission übergab. Auch der Gemeinderat beschloß zu demissionieren.

Der Fliegerangriff auf Karlsruhe.

Karlsruhe, 16. Juni. Die Zahl der Opfer des gestrigen Fliegerangriffes hat sich weiter erhöht, so daß bis jetzt 22 Todesopfer zu beklagen sind. Außerdem werden noch 37 Personen als schwer und leicht verletzt gemeldet. Einzelne Personen schweben noch in Lebensgefahr. Sie gehören alle verschiedenen Ständen an, doch überwiegt die Arbeiterklasse. Es wurden elf Männer, vier Schüler und sieben Frauen getötet. Einige dieser Todesfälle sind besonders tragisch. So wurde eine Frau in der Küche ihrer Wohnung von Sprengstücken einer Bombe getroffen, die in einen naheliegenden Ofen fiel. Die Frau war sofort tot. Ebenfalls wurde ein Mann getötet, der sich einige Minuten zu früh aus dem Keller wagte, in dem er sich zur Sicherheit eine halbe Stunde lang aufgehalten hatte.

Soweit bis jetzt feststeht, sind fünfzig Bomben auf die verschiedenen Stadtteile Karlsruhes abgeworfen worden, doch hat ganz besonders die Mittelstadt und das umliegende Viertel des Residenzschlosses gelitten. Die Großherzogin und die Königin von Schweden haben im Laufe des gestrigen Tages verschiedene der von dem Unglück betroffenen Familien besucht und ihr Beileid ausgesprochen. Abends wurde die Hoftheatervorstellung abgesagt. Der Großherzog der gestern nach dem westlichen Kriegsschauplatz abreiste, hat sofort Erkundigungen einziehen lassen.

•

Die französische Darstellung.

Paris, 16. Juni. Amtlicher Bericht von gestern abend. Als Repressalie für die Beschießung offener französischer und englischer Städte durch die Deutschen wurde heute morgen der Befehl gegeben, die Hauptstadt des Großherzogtums Baden zu bombardieren. Um 3 Uhr morgens flogen 23 Flugzeuge nach Karlsruhe. Obwohl durch den Nordostwind behindert, trafen sie zwischen 5.50 Uhr und 6.20 Uhr über der Stadt ein und belegten die ihnen angegebenen Zielpunkte, besonders das Schloß, die Waffenfabrik und den Bahnhof mit 130 90-Millimeter- und 155-Millimeter-Geschossen. Eine große Anzahl von Bränden brach aus, während unsere Flieger Karlsruhe überflogen. Eine starke Panik wurde auf dem Bahnhof festgestellt, den die Züge eiligst in Richtung gegen Osten verließen. Die Flugzeuge wurden heftig beschossen, besonders bei ihrer Hinfahrt in Zabern, Straßburg, Rastatt und Karlsruhe, und bei ihrer Rückfahrt in Blamont, Pfalzburg und Zabern. Alle kehrten heim, ausgenommen zwei.

„Spart Brotmarken!"

Voraussichtliches Wetter.

Ein wenig wärmer, vorwiegend heiter und trocken bei mäßigen nordwestlichen Winden.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verantwortlich für den Textteil: Fr. Kuhle, für Inserate: G. Bese, beide in Herford.

Weißkohl-, Rotkohl-, Wirsing-, Kohlrabi-, Porree-, Steckrüben-, Rote Beeten- 100 Stück M. 3.—, 100 St. 40 Pf., ferner Rosenkohl-, Blumenkohl-, pikierte Sellerie- u. Tomatenpflanzen, nur allerbeste Sorten. Für Blumenbeete kräftige Astern, Zinien, Löwenmaul, Balsamienen, Phlox, Levkojen u. Strohblumen 1 Dtzd. 15—20 Pfg. sowie Geranien, Fuchsien, Begonien, Lobelien usw.
Herm. Beckert,
Gärtnerei, Friedhofstraße 10.

Hausdiener
militärfrei per sofort gesucht.
J. Elsbach & Co. A. G.

Es werden gesucht für sofort
Gute Haus und Küchenmädchen
1 Polier.
Arbeitsamt Herford.

Sofort flotter
Laufjunge
gesucht.
Schuhhaus Neumüller,
Gehrenberg.

Tüchtige
Arbeiter
für Oberbau können sich bei hohem Lohn
Bahnhof Oetinghausen
melden.

Möbl. Wohnung
2 Zimmer und Küche gesucht Angebote unter No. 5 81 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Unter den Linden 20.

Gute
Eßkartoffeln
noch billigst abzugeben.
H. Klingsiek, Lübbertor.

Guter
Privat-Mittagstisch
gesucht von einem Herrn, zum Preise von ungef. 1 Mk.
(Zahlung nach Wunsch)
Offert. unter No. 5289 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Damenwäsche-fabrik En-gros
sucht für sofort für **Fabrikation, Lager** und **Spedition** umsichtigen, tüchtigen **Commis,** der in Engros-Wäschefabrik schon **leitende Stelle** inne hatte. Offerten mit Ref., Ang. bish. Tätigk. und Ansprüchen unter Chiffre **Z. L. 2686** an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse,** Zürich (Schweiz), Limmatquai 34

Metall-Abfälle
Kupfer, Messing
etc.
für Kriegszwecke
kauft zu den festgesetzten Höchstpreisen gegen sofortige Kasse. Auf Wunsch Selbstabnahme.
S. Obermeyer,
Bad Salzuflen i. L.

Für unsere Krieger im Felde
empfehle
Ia. Büchsenfleisch
in 1 Pfd.-, 3 Pfd.-, 6 Pfd-Dosen
Ia. Oelsardinen, Sinalco, Marmelade, Cognac, Steinhäger, Klosterkräuter, Magenlikör.
Heinr. Nolting, Rennstr.

Bekanntmachung
Bis auf weiteres können Keks und Bisquits ohne Brotmarken verkauft werden.
Herford, den 14. Juni 1915.
Der Magistrat.

Wegen Vereinfachung des Geschäftsverkehrs sind **kleine Anzeigen** wie Wohnungsgesuche u. Angebote, Stellen- und Personen-Gesuche usw. bei Aufgabe in unserer Geschäftsstelle **gleich zu bezahlen.**
Die Geschäftsstelle der
Herforder Zeitung
für Stadt und Land.

Münstersche Gewerbeschule für Frauen und Mädchen.

Anmeldungen neuer Schülerinnen für den am 5. Juli 1915 beginnenden Abendkursus in der Münsterschen Gewerbeschule für Frauen und Töchter, Alter Markt 8, werden bis zum 5. Juli in der Gewerbeschule entgegen genommen. Teilnahme am Unterricht 3 Monate. Wenn die Schülerinnen sich in dieser Zeit noch nicht die nötige Selbständigkeit angeeignet und sonst guten Fleiß und ebensolche Führung gezeigt haben, dürfen sie den Unterricht länger besuchen. Diesbezügl. Wünsche sind an die Leiterin des Kursus zu richten, welche hierüber die Entscheidung zu treffen hat. Sollte eine Schülerin durch Unpünktlichkeit im Schulbesuch und durch Nachlässigkeit in den Ausführungen der aufgegebenen Arbeiten, sowie durch unhöfliches Betragen Anlaß zur Unzufriedenheit geben, so behält sich der Magistrat vor, solche Schülerin vom Unterricht auszuschließen.

Zweck des Unterrichts ist: Die Schülerinnen in nachbenannten Fächern zu unterweisen und in die Lage zu setzen, die eigene Garderobe (auch Kinderkleidchen), Wäsche anzufertigen und in Stand zu halten.

Gelehrt wird nach Wahl:
1. Handarbeit, wie Flicken, Stopfen, Weißsticken.
2. Maschinennähen, Anfertigen von Blusen, Röcken, Kinderkleidern, Modernisieren alter Garderobe.

Der Unterricht ist 2 mal wöchentlich von 8—10 Uhr abends. Die städt. Behörden haben beschlossen, diese Einrichtung insofern zu unterstützen, als sie für jede Schülerin monatlich 2 Mark Zuschuß gewähren, sodaß jede Schülerin selbst nur 3 Mark monatlich aufzubringen hat. Diese Einrichtung wird zur Benutzung dringend empfohlen.

Herford, den 17. Juni 1915.

Der Magistrat.

Handelsregister des Königl. Amtsgerichts zu Herford.

In das Handelsregister, Abteilung B, ist bei der Firma **Kohlenverkaufsstelle, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Herford** (Nr. 21 des Registers) am 14. Juni 1915 eingetragen, daß der Kaufmann Heinrich Pönighausen zu Herford zum Geschäftsführer bestellt ist, dem Kaufmann Heinrich Stuckmann zu Herford Prokura erteilt und die Vertretungsbefugnis des Kaufmanns Theodor Möller zu Herford als Geschäftsführer beendet ist.

Bekanntmachung.

Für ihren bisherigen Amtsbezirk sind für die Dauer von 6 Jahren wiedergewählt die Vorsteher:
Kolon Wilh. Detring (Altstädter Feldmark, für die Zeit vom 1. Juli 1915 bis 1. Juli 1921),
Kolon Wilh. Lehbrink (Neustädter Feldmark, für die Zeit vom 6. August 1915 bis 5. August 1921),
Kolon Herm. Nordieker (Neustädter Feldmark, für die Zeit vom 1. Juli 1915 bis 1. Juli 1921),
Kolon Gottlieb Rasche (Stiftberg, für die Zeit vom 1. Juli 1915 bis 1. Juli 1921).

Herford, den 14. Juni 1915.

Der Magistrat.

Uebungen der Pflichtfeuerwehr.

Am **Freitag, den 18. Juni 1915,** abends 8 Uhr, findet vor dem Spritzenhause an der Bürgerschule Wilhelmsplatz eine Uebung der Abteilungen
Altstadt, Altstädter Feldmark und Radewiger Feldmark
der Pflichtfeuerwehr statt.

Am **Sonnabend, den 19. Juni 1915,** abends 8 Uhr, findet vor dem Spritzenhause an der Bürgerschule Wilhelmsplatz eine Uebung der Abteilungen
Neustadt, Neustädter Feldmark und Radewig
der Pflichtfeuerwehr statt.

Zu diesen Uebungen haben die betreffenden Führer, stellv. Führer und Mannschaften der Pflichtfeuerwehr pünktlich zu erscheinen.

Unbegründetes Fehlen wird streng bestraft.

Herford, den 17. Juni 1915.

Die Polizeiverwaltung.
Werner.

Alsbergs
WEISSE WOCHE
dauert bis Sonnabend abend!

Wegen der täglich steigenden Preise aller Rohstoffe, liegt es in Jedermanns Interesse, von unseren enorm billigen Angeboten zu profitieren.

Ein grosser Posten **Untertaillen**
darunter viele Kollektionsteile
Stück 95 ₰ 1.45 1.95 2.45

Ein Posten
Stickerei-Unterröcke
mit hohem Volant und eleg. Stickereien
Stück 2.90 3.90 4.75 6.75

Ein Posten
Damen-Nachthemden
halbl. u. lange Aermel, m. eleg. Stickereien
2.90 3.90 4.75 6.75 8.75

Bett-Tücher
aus Cretonne, Dowlas und Halbleinen, mit und ohne Hohlsaum
Stück 1.95 2.90 3.90 4.50

Wir kauften mit unseren Schwesterfirmen
zirka 50000 Meter **Hemdentuche**
hochfeine Renforcé-Qual., süddeutsche Ware und süddeutsche Bleiche
Während unserer Weissen Woche . Meter 48 ₰

Zirka 5000 Meter **Bett-Damaste**
130, 140, 160 cm breit, darunter feine Mako-Qual. in Satinstreifen und Blumenmustern
Meter 75 ₰ 1.25 1.65 1.95 2.90

Besondere Gelegenheit!
Zirka 2000 Meter **Bettuch-Halb- u. Reinleinen**
darunter beste Bielefelder Fabrikate, 145—160 cm br.
Meter 95 1.65 1.95 2.90 3.90

Grosser Posten **Kissenbezüge**
mit Kurbelbogen, Glanzbogen, mit Hohlsäumen und Stickereien
Stück 78 ₰ 95 ₰ 1.50 1.65 1.95

Gemeinschaftlich mit unseren Schwesterfirmen liessen wir
ca. 100000 Meter **Hemdentuche**
schwerste Qualitäten in Süddeutschland bleichen.
Wir verkaufen dieselben während der Weissen Woche Mtr. 65 ₰

Ein Posten **Gebleichte Barchente**
75—80 cm breit, darunter feine Finette-Qualitäten
Mtr. 39 ₰ 55 ₰ 69 ₰

Ein grosser Posten **Bettuchnessel**
154—160 cm breit, Ia. westfälische und süddeutsche Qualitäten
Mtr. 68 ₰ 85 ₰ 95 ₰ 1.10

Bettbezüge
in Cretonne, Damast, Streifen-Satin, in 1½—2 schläfig
Stück 1.95 3.90 4.90 5.90 6.90

Ein Posten **Tischtücher**
Ia. halblein. und reinlein. Qualitäten
Stück 1.65 2.75 4.50 5.50

Ein Posten
Mako-Damast-Servietten
55×55 ½ Dtzd. 1.65 — 60×60 ½ Dtzd. 1.95 — 65×65 cm ½ Dtzd. 2.75

Ein Posten
Gerstenkorn-Handtücher
½ Dtzd. 1.95 2.45 2.90 3.90 4.90

Ein Posten
Handtuch-Gebild
in Gerstenkorn, Drell und Jacquard
Meter 25 ₰ 35 ₰ 48 ₰ 58 ₰

Unsere bekannten W. W. Serien in Damen-Wäsche

95 ₰
Damen-Hemden, Vorderschl.
Damen-Hemden, Schulterschl.
Damen-Beinkleider, lg. Form
Damen-Beinkleider, Knieform
Damen-Nachtjacken

1.45
Damen-Hemden, Vorderschl., Schulterschluss
Damen-Hemden, Schulterschl. mit breitem Feston
Fantasie-Hemden
Damen-Beinkleider, Knieform
Damen-Beinkleider, lg. Form
Nachtjacken
Anstandsröcke

1.65
Damen-Hemden Vorder- und Schulterschluss
Damen-Beinkleider lange Form
Damen-Beinkleider Knieform
Nacht-Jacken

1.95
Damen-Hemden, Vorder- und Schulterschluss
Fantasie-Hemden
Damen-Beinkleider m. Durchsatz und Feston
Nacht-Jacken
Anstandsröcke

2.45
Damen-Hemden in vielen Formen
Fantasie-Hemden, sehr elegant
Beinkleider, Knieform
Beinkleider, lange Form
Nacht-Jacken mit Ia Stickerei
Anstandsröcke

2.90
Damen-Hemden eleg. Ausführung
Fantasie-Hemden mit feiner Stickerei
Beinkleider, Knieform
Damen-Nachthemden
Damen-Nachtjacken
Stickerei-Unterröcke

Ein Posten **Trockentücher**
bekannt gute Qualitäten
½ Dzd. 95 ₰ 1.65 1.95

Ein Posten **Trockentücher**
reinlein. Bielef. u. Schles. Fabrikate
⅓ Dzd. 1.95 2.90 3.50 4.90

Ein Posten
Frottier-Handtücher
in allen Grössen
Stück 39 ₰ 65 ₰ 90 ₰ 1.10

Ein Posten
Frottier-Badetücher
80×100 100×100 100×150 130×160
70 ₰ 1.10 1.85 2.45

Ein Posten **Weisse Zierschürzen**
mit Träger, aus Tupfenmull, durchbroch. Stoffen und Stickerei-Stoffen
Stück 65 ₰ 95 ₰ 1.65 1.95 2.45 2.90

Ein Posten
Weisse Mädchen-Schürzen
aus durchbrochenen und glatten Stoffen
95 ₰ 1.35 1.65 1.95 2.45

Ein Posten
Weisse Tupfen-Mulle 68—75 breit
Ia. deutsche und Schweizer Fabrikate
Meter 48 ₰ 75 ₰ 95 ₰ 1.65

Ein Posten
Weisse bestickte Voiles
110—120 cm breit
Meter 1.95 2.90 3.90 4.90

Ein Posten **Gardinen** vom Stück
100—150 cm breit
Meter 48 ₰ 68 ₰ 85 ₰ 1.10

Ein Posten **Scheiben-Gardinen**
beliebte Spannstoff-Muster
Meter 29 ₰ 45 ₰ 65 ₰ 85 ₰

Ein Posten
abgepasste Gardinen u. Stores
teils durch Dekoration etwas angestaubt
6.75 9.75 12.75 16.75 22.50

Ein Posten **Tüll-Blenden** mit Volant
30—45 cm breit
Meter 39 ₰ 48 ₰ 68 ₰ 85 ₰

Ein Posten Reinlein. **Taschentücher**
mit kl. Webefehlern
⅓ Dzd. 1.45 1.95 2.45 2.90

Ein Posten Halbleinene u. Linon-
Taschentücher
½ Dzd. 95 ₰ 1.65 1.95 2.45

Ein Posten Schweizer Stickerei-
Taschentücher
in Batist, Reinleinen mit gest. Ecke
Stück 25 ₰ 38 ₰ 48 ₰ 68 ₰

Ein Posten
Kinder-Taschentücher
weiss, mit farbechtem Rand
½ Dzd. 48 ₰ 68 ₰ 95 ₰ 1.35

Grosse Posten
Blusen- u. Jackenkragen
in Rips, Batist oder Stickerei
Stck. 28 ₰ 48 ₰ 68 ₰ 95 ₰

Grosse Posten beste
Plauener Madapolam - Stickereien
Stücke zu 4½ Meter
Stck. 58 ₰ 80 ₰ 1.25 1.65 1.95

Grosse Posten
Schweizer-Stickereien
beste naturgestickte Qualitäten
Stck. 1.35 1.95 2.90 3.75

Enorme Posten
leinene Klöppelspitzen
Handimitation
Meter 8 ₰ 12 ₰ 18 ₰ 28 ₰ 38 ₰

S. Alsberg & Co., Bielefeld.

Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 82.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährl. 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.35 u. Bestellgeld.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:
Herforder Erzähler (täglich), **Am Pflug** (monatlich zweimal), **Haus und Hof** (monatlich zweimal), **Fabrik und Handwerk** (monatlich einmal), **Für Jäger und Naturfreunde** (monatlich einmal), **Mode für Alle** (monatlich zweimal).

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Oeynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 16 Pfg.

Nr. 139 — **Herford, Donnerstag, den 17. Juni** — **1915.**

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Im Nahkampf auf der Lorettohöhe.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

Deutsches Großes Hauptquartier, 9. Juni 1915.

Vor mir und um mich liegt das Land, dessen Seele uns Zola im Germinal offenbarte, dessen Kraft Meunier in Stein gefesselt hat, das Kohlenland, um das jetzt Kämpfe toben, die zu den heftigsten des Weltkrieges zählen. Mein Standort ist die höchste Galerie einer stillen toten Zeche. — Eisentreppen und Eisenstege, die leeren Hunte auf den Schienen — auf allem liegt dicker Staub und Glasscherben der von hunderten Schrapnells zersplitterten Scheiben der Zeche, deren Stollen schon lange ersoffen sind. Vor mir liegt Sallaumines mit den Zechen von Courrieres. Als hier die ersten deutschen Soldaten vor Monaten durchmarschierten, da standen die alten Bergleute, die Weiber und erwachsene Kinder neugierig in den Türen der niedrigen roten Häuser. In Sallaumines sind schon einmal Deutsche eingezogen. Damals jubelten ihnen Frauen und Mädchen entgegen. In der Grube unten hatten schlagende Wetter die französischen Bergleute angefallen, und nun kamen Retter aus Westfalen, deutsche Bergarbeiter, um ihre Genossen aus Todesnot zu befreien. Das war vor acht Jahren. Und überall hier in dem schwarzen Land, das mir zu Füßen liegt, in Lens und Billy-Montigny, in Fouquieres und Lievin leuchteten die Augen französischer Frauen, wenn sie von den Deutschen sprachen.

So wie damals weht in diesen Dörfern und Städten die weiße Fahne mit dem roten Kreuz. In ihrem Schutze liegen aber nicht Bergleute, die die Wut der Elemente dem Leben zu entreißen suchte, sondern die Opfer eines Krieges, in dem sich Deutsche und Franzosen zerfleischen.

Dort oben vor mir auf der Höhe geht jetzt manches Leben zu Ende. Die Kanonen dröhnen, und tausende von Geschossen durchwühlten die Erde. Die Natur zuckt zusammen, als wenn tausende Eisenhämmer vom Himmel herab auf die Erde schlügen, rasch trommeln wie eine nervöse Hand auf der Tischplatte. Auf der Höhe schlägt es ein, das Auge kann nicht rasch genug folgen, nur die hohen schwarzen Rauchwolken bleiben wie Säulen stehen. Auf dem kahlen Plateau, wo einst die Kapelle von Notre Dame de Lorette lag, schlägt der Eisenhagel ein, nördlich davon auf der Waldwiese, auf der hunderte Franzosenleichen seit Monden vermodern; wie ein Regenschauer gehen unsere Granaten über den Försterberg und den Franzosenwald, der westlich vom Kapellenplateau liegt, und in den Wald von Bouvigny. In Ablain, am südlichen Fluß der Lorettokanzel, schießen Feuergarben auf und dort nördlich des Höhenzuges von Loretto im Forst von Roulette krachen die Bäume unter der Wucht der Geschosse und ihre Wipfel ducken sich ängstlich, heulend und schreiend vor der wilden Jagd der sausenden Granaten — —.

In diesem Artilleriefeuer gibt es tagtäglich Sturm und Nahkampf. Drei deutsche Soldaten, die dort droben sechs Monate im Feuer lagen, erzählen mir davon, einfach und ohne Uebertreibung. Bei Schwetzingen ist der eine daheim und in Essen der zweite. Aus Odenheim bei Bruchsal stammt der dritte. Dieser, ein Vizefeldwebel, erst 23 Jahre alt, trägt das Eiserne Kreuz erster Klasse. Er berichtet zuerst, wie er zu dem Kreuze kam. Am 15. Januar gabs einen schweren Patrouillengang. Er ging am frühen Morgen los. Um 11 Uhr vormittags erwischten ihn die Franzosen, und er lag nun hinter ihrer Linie, oder besser gesagt, er kroch hinter ihrer Linie hin und her, bis er ein Plätzchen erspähte, das schwach beschützt war. Ein kühner Entschluß, ein Sprung voll Kraft und Wildheit, und der Flüchtling jagte von französischen Flintenschüssen verfolgt, dem deutschen Graben zu. Die Sonne stand schon vor dem Untergehen. Als es Abend war, lag der Tapfere schweißtriefend bei den Seinen. Und dann meldete er seine wertvollen Beobachtungen, die er als Gefangener gemacht hatte.

Dann erzählte der zweite: Vom 9. Mai wollen Sie was wissen? Na, vormittags steckten wir vier Stunden in Artilleriefeuer. Wir wurden halb verrückt. Die Volltreffer gingen in den Graben hinein, und wer es noch konnte, flüchtete in die Unterstände. Man konnte es auch vor Rauch und Gasen nicht aushalten; ich taumelte hin und her und hab' mir immer nur auf die Brust geschlagen, um nicht zu ersticken. Als die Granaten einschlugen, spritzte die Erde wie Wasser haushoch; Blut und Schmutz floß uns übers Gesicht. Um ½12 Uhr wurde es etwas ruhiger, aber da waren auch schon die Franzosen da. Von unserer Kompagnie waren nur noch 95 Mann unverwundet. Nun arbeiteten wir aber wie die Teufel. Als wir die Rothosen sahen, waren wir wieder bei Besinnung. Rechts von mir waren ein paar Franzosen schon in unserem Graben. In zwei Minuten waren wir mit der Barrikade rechts an der Schutzwehr fertig. Einen unserer Leutnants, der schwer verwundet war, hatten sie umzingelt. Am Boden liegend schoß er noch ein paar Kerle mit dem Revolver nieder, dann drang ihm ein französisches Bajonett in die Brust. Nun wars an uns. Drei Handgranaten flogen in das Grabenstück, in dem die Franzosen saßen. Da hätten Sie die Kerle sehen sollen! „Pardon, Pardon!" schrien sie jammernd und warfen die Waffen weg. „Hände hoch!" riefen wir, und springen schon über die Barrikade. Die Ersten vor uns liegen am Boden, zwei Kameraden schleppen sie weg. Und nun geht's gegen die andern mit dem Bajonett! Einer neben mir schlägt mit der Schaufel drein und ein dritter preßt eine Gurgel von so nem Franzmann zusammen. Und der ganze Graben ist ein Keuchen, ein Wimmern und ein Aechzen. Wieviel ich erschlagen habe, weiß ich nicht mehr. Aber der Wahnsinn, in den uns das Kanonenfeuer gebracht hat, hat gut geholfen. Ich erinnere mich jetzt, daß es nicht lange mit dem Bajonett ging, der Graben war zu eng, aber der Spaten ist eine gute Waffe. Da hab ich drei Schwarze vor mir gesehen. Wie die die Zähne gefletscht haben — brrr — da flog der Eisenspaten auf die Mohrenschädel und vor mir sah ich einen nach dem andern: schwarzweißrot! Als es Mittag war, waren die Franzosen aus dem Graben draußen. Wir hatten böse Verluste, aber auf jeden von uns kamen vier Franzosen."

Der Soldat schwieg. Ein vierter trat zu unserer Gruppe. Ein Rheinländer. „Das ist einer von einem Regiment, das uns am 10. Mai zu Hilfe kam." „Jawoll", lachte dieser, „da haben wir den Franzmännern jut die Schmatze versohlt! Wir lagen im Hohlweg, der von Souchez über die Lorettohöhe führt. Da kam der Befehl „stürmen!". Na gut, denk ich mir. Nehme meine Zigarettendose und steck' mir noch eine Zigarette an, dann los, immer hinauf. Einmal stolpere ich und fiel mir die Zigarette aus dem Mund; drei Schritte zurück, und ich hatte sie wieder. Nu gings wieder frisch vorwärts. Da sehe ich unseren Leutnant. „Vorwärts, Kinder, vorwärts!" Selbst noch ein Kind, denk ich mir, und ruf ihm zu: „Deckung, Herr Leutnant! hier pfeift es!" Und springe vorwärts. Das Springen bin ich gewohnt. Ich bin daheim im Warenhaus Jeschäftsleiter — und wie ich mich einmal umsah, liegt der Leutnant im Gras. Da gabs keine Hilfe mehr. Also weiter — da zischt es. Eine Gewehrkugel. Hier, bei der rechten Rocktasche geht's hinein — da, in das verbrannte Loch; sie stößt auf meine silberne Zigarettendose und fliegt wieder nach rechts weiter. Im selben Moment sind wir oben. Jetzt geht ein tolles Geschieße los und nach einer halben Stunde ist ein Graben, den uns die Franzosen genommen hatten, geräumt. Trotzdem kommt Befehl „zurück!". Ich kollere ganz einfach über den Abhang hinunter, da wird man im Gras nicht gesehen. Mit der linken Hand halte ich das Gewehr in die Höhe; ich bekam aber nicht einmal einen Kavalierschuß. „Kavalierschuß?" — Ja, so ein Schuß in die Linke, so nen „Rennomageschuß", lachte der Unteroffizier. Und dann zog mein Rheinländer seine Tabaksdose und sah sie liebevoll an. „Meine Lebensretterin!" „Das ist nämlich ein Barmädchen in Elberfeld", fügte er schmunzelnd hinzu. „Sie liebte mich, ich aber wollte von ihr nichts wissen, ich hatte eine andere Braut! Na, man muß doch immer mehrere auf Lager haben. Sie hat sich wegen mir sogar erschießen wollen, die Barmaid! Als ich aber in den Krieg ging, schenkte sie mir nach der Versöhnung diese Zigarettendose." Er rieb sich vergnügt die Hände. „Morgen kommts Eiserne Kreuz, und dann gehts nach Tagen in die Heimat." „Auch zum Barmädchen?" fragte ich. „Das mein ich wohl," antwortete er lachend, „und da sollten Sie einmal sehen, wie ein deutscher Soldat dankbar ist."

Julius Hirsch, Kriegsberichterstatter.

Menschenopfer für Kanonenrettung.

(Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.)

Kriegspressequartier, 15. Juni 1915.

Die am Ostufer des San in der Samstag den 12. Juni begonnenen Durchbruchsschlacht geschlagene russische Armee wird auf etwa 25 Divisionen geschätzt. Diese Armee, die sich in wohl vorbereiteten starken Stellungen befand, ist vollkommen zerschlagen, wie schon aus der großen Zahl von Gefangenen hervorgeht, die stündlich wachsend die zuletzt angegebenen Ziffern weit übersteigt.

Die russischen Divisionen haben heute etwa einen Gefechtsstand von 3—6000 Gewehren. Man greift also nicht zu hoch, wenn man, nach der bis jetzt bekannten Gefangenenzahl rechnend, annimmt, daß die Russen in dieser allerjüngsten Schlacht nahezu 6—8 Divisionen verloren haben, also ein gutes Drittel ihrer Armee.

Auffallend ist diese hohe Verlustziffer an Menschen gegenüber der Tatsache, daß fast gar kein Kriegsmaterial erobert worden sein soll. Die Russen, die höchstens noch drei bis sechs Batterien pro Division haben, sind scheinbar bestrebt, unter Aufopferung ihrer Infanterie vor allem die Reste ihrer Artillerie zu retten.

Ernst Klein.

Neugestaltung des Arbeitsvermittlungswesens.

Von Gustav Wittler-Brackwede.

Die Frage der gesetzlichen Regelung des Arbeitsvermittelungswesens hat in der letzten Zeit die Presse mehrfach beschäftigt. In den Vordergrund getreten ist sie seit Ausbruch des Krieges. Als nämlich in den ersten Tagen der Mobilmachung der Industrie plötzlich viel Arbeitskräfte entzogen und als dann durch den Stillstand des Wirtschaftslebens eine große Zahl Personen arbeitslos wurden, da war es mit den vorhandenen Vermittelungseinrichtungen größtenteils nicht möglich, dem Arbeitsmangel auf der einen oder der Arbeitslosennot auf der anderen Seite wirksam zu steuern. Als größter Mangel erwies sich das Fehlen einer Verbindung sämtlicher Vermittelungsstellen, die eine Regelung und Nachfrage auf dem gesamten Arbeitsmarkte ermöglichte. Daum hat auch erst kürzlich dem Reichstage eine Eingabe vorgelegen, die die Schaffung von Arbeitsämtern und die Verbindung der Vermittelungsstellen untereinander erstrebte. Doch wenn eine Verbindung hergestellt werden soll, dann müssen zunächst einmal Vermittelungsstellen vorhanden seien, die zusammengeschlossen, auch eine wirksame Tätigkeit versprechen.

Bisher herrschte auf dem Gebiete der Arbeitsvermittelung eine große Zersplitterung. Nicht wie bei anderen sozialen Einrichtungen sind einheitliche Organisationen vorhanden, sondern es gibt heute die verschiedensten Wege zu dem einen Ziele der Arbeitsbeschaffung. Sollen sie kurz gestreift werden, so ist als die älteste und einfachste Art der Arbeitssuche die Torvermittelung zu nennen. Während diese früher in hoher Blüte stand, hat sie jetzt immer mehr an Bedeutung verloren. Was sich heute noch auf den Wanderstraßen aufhält und in den Werkstätten selbst um Arbeit vorspricht, das sind zumeist Elemente, denen die Lust zu geregelter Arbeit fehlt und die sich auf Kosten anderer durchs Leben schlagen wollen. Eine andere Art ist die Zeitungsanzeige. Sie wird heute vielfach in Anspruch genommen. Doch sprechen gegen ihre Benutzung einmal der Umstand, daß durch die Anzeige erhebliche Kosten entstehen, die Arbeitslose nicht aufbringen können und wollen, und andererseits die Unbequemlichkeiten, die mit der direkten Arbeitssuche verbunden sind. Mehr Anklang dagegen findet die private Stellenvermittelung. Da diese aber in den Händen von Privatunternehmern liegt, ist es verständlich, daß die Unternehmer in erster Linie ihre eigenen Interessen wahrnehmen. Diese Interessen aber sind, einen möglichst hohen Gewinn aus ihrer Tätigkeit zu erzielen, was nur dadurch möglich ist, daß ein häufiger Stellenwechsel herbeigeführt wird. Dazu kommt noch, daß die Stellenvermittler nicht selten die Notlage ihrer Kunden durch die Forderung hoher Gebührnisse ausnutzen.

Die mancherlei Mißstände, die sich durch die zuletzt genannte Art der Stellenvermittelung herausgebildet, haben dazu geführt, daß die Einrichtung von Arbeitsnachweisen erfolgte. Zuerst waren es die Parteiverbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die Arbeitsnachweise ins Leben riefen. Aus naheliegenden Gründen aber können diese Nachweise nur unter Beachtung der Parteiinteressen tätig sein, auch werden die Nachweise wohl benutzt um als Lohnkampfmittel zu dienen. Diesen Parteiarbeitsnachweisen sind dann bald die öffentlichen Arbeitsnachweise gefolgt. Sie wurden ins Leben gerufen, um ein Bedürfnis zu befriedigen, das sich aus den vielen, der Arbeitsvermittelung anhaftenden Mängel ergab. Von den Gemeinden oder gemeinnützigen Vereinen unterhalten, sehen sie ihre Hauptaufgabe darin, die Arbeitsvermittelung vor finanzieller und parteipolitischer Ausbeutung zu schützen und die Arbeitsvermittelung in solche Bahnen zu lenken, die einer gesunden Volkswirtschaft entsprechen. Unparteilichkeit und Billigkeit sind ihre Grundsätze. Jedermann soll ihre Hülfe in Anspruch nehmen können und eine Begrenzung auf einen bestimmten Personenkreis oder bestimmte Berufsklassen ist ausgeschlossen. Die Vermittelung geschieht, wenn nicht vollständig kostenfrei, so doch zu mäßigen Gebühren. Der Zusammenschluß zu Verbänden ermöglicht es, durch einen Austausch von Arbeitskräften und offenen Stellen über einen bestimmten Bezirk ausgleichend zu wirken.

Sämtliche zur Zeit bestehende Arten der Arbeitsvermittelung haben, ohne daß eine gesetzliche Regelung des Arbeitsnachweiswesens erfolgt sei, bisher jede für sich selbständig gearbeitet, ohne Verbindung miteinander. Dadurch war es, wie schon zu Anfang erwähnt, unmöglich, ein völlig klares Bild von der jeweiligen Lage des Arbeitsmarktes zu bekommen und ausgleichend einzugreifen. War dies aber schon in Friedenszeiten und bei Ausbruch des Krieges ein Mangel, wievielmehr wird sich hier eine Lücke auftun, wenn nach Beendigung des Krieges die großen Arbeitermassen aus dem Felde zurückfluten. Soll hier Wandel geschaffen werden, soll die Arbeitsvermittelung allen Ansprüchen gewachsen sein, dann muß schon jetzt Vorsorge getroffen werden. Diese Vorsorge aber müßte zweckmäßig zunächst damit einsetzen, einheitliche Arbeitsnachweiseinrichtungen über das gesamte Deutsche Reich zu verbreiten und in Verbindung damit alsdann eine Gesamtorganisation zu schaffen, die es, wie in der Eingabe an den Reichstag vorgesehen, ermöglicht, den wechselnden Anspruch des Arbeitsmarktes zu erkennen und die in unserer Wirtschaftseinrichtung notwendigen Verschiebungen der Arbeitskräfte vorzunehmen.

Als Vermittelungsstellen dürften vor allem die öffentlichen Arbeitsnachweise in Frage kommen, da sie den Anforderungen zu genügen imstande sind, die in sozialer und volkswirtschaftlicher Hinsicht gestellt werden müssen. Darum ist es notwendig, daß der weitere Ausbau dieser Arbeitsnachweise dringend gefördert wird. Lückenlos müßte ein Netz solcher Arbeitsnachweise über ganz Deutschland verbreitet werden, jede Gemeinde möglichst eine Arbeitsnachweisstelle erhalten und bereits bestehende andere Nachweise in den öffentlichen Nachweisen aufgehen.

Für die Gesamtorganisation könnten die Einrichtungen, wie sie von den öffentlichen Arbeitsnachweisverbänden geschaffen sind, als brauchbares Muster dienen. Es sei hierbei auf den Verband Westfälischer Arbeitsnachweise hingewiesen. Dieser ist seit einigen Jahren in wirtschaftlich zusammenhängende Bezirke eingeteilt. Jeder Bezirk hat eine Hauptstelle, der die übrigen Nachweise als Nebenstellen zugeteilt sind. Die Letzteren haben der Hauptstelle täglich Mitteilungen einzusenden, die den Hauptstellen einen Ueberblick über die zuviel vorhandenen und fehlenden Arbeitskräfte ermöglichen und sie in den Stand setzen, einen Ausgleich herbeizuführen. Die Mitteilungen der einzelnen Nachweisstellen werden in den Hauptstellen sofort zusammengestellt und den Ortsstellen ihres Bezirks wieder zugesandt. Ebenso erfolgt ein Austausch dieser Mitteilungen zwischen den Hauptstellen. Jede Stelle ist dadurch imstande, sich täglich einen Ueberblick über die Lage des Arbeitsmarktes zu verschaffen. Diese Einrichtung hat sich bewährt. Würde auch sie, oder würden sie ähnlicher Weise über das ganze große Gebiet des Deutschen Reiches einheitlich ausgedeht, dann würde das Arbeitsvermittelungswesen auch den weitgehendsten Ansprüchen genügen können.

Viehmärkte.

Essen, 14. Juni. Amtlicher Bericht der Notierungskommission. Auftrieb: Großvieh 789, hiervon 56 Ochsen, 264 Bullen, 469 Färsen und Kühe, 00 gering genährtes Jungvieh (Fresser), 1022 Kälber, 29 Schafe, 1756 Schweine. Preise für 100 Pfd. Schlachtgewicht (in Klammern lebend Gewicht). Ochsen: vollfleischige höchsten Schlachtwerts 140 bis 145 (81—84) M., desgl. 4—7 Jahre alt 125—135 (67 bis 73) M., junge fleischige und ältere ausgemästete 125 bis 135 (67—73) M., mäßig genährte und ältere 00—00 (00 bis 00) M. Bullen: vollfleischige, höchsten Schlachtw. 118 bis 120 (68—70) M., desgl. jüngere Bullen 105—115 (56 bis 61) M., mäßig genährte und ältere 90—100 (42—47) M. Färsen und Kühe: vollfleischige Färsen höchst. Schlachtw. 000 bis 000 (00—00) M., desgl. Kühe bis zu 7 Jahren: 128 bis 132 (67—69) M., ältere und geringere Kühe und Färsen 115—125 (56—61) M., mäßig genährte 90—110 (37—47) M., gering genährte 90—110 (39—47) M. Gering genährt. Jungvieh (Fresser): 00—00 (00—00) M. Kälber: Doppelender, feinster Mast 114—125 (82—90) M., feinste Mastkälber 120—125 (77—80) M., mittlere Mast- und beste Saugkälber 116—125 (70—75) M., geringere 115—120 (60—68) M. Stallmastschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 120—000 (60—00) M., ältere Mast- und gute junge Schafe 105—115 (47—50) M. Merzschafe 00—00 (00—00) M. Weidemastlämmer 00—00 (00—00) M., desgl. geringere 00 bis 00 (00—00) M. Fettschweine, Lebendgewicht über 150 kg 00—00 (00—00) M. Vollfleischige, 120 bis 150 kg 000 bis 000 (00—00) M., 100 bis 120 kg 150—155 (121—124) Mk. 80 bis 100 kg 145—155 (116—124) M., unter 80 kg 125-150 (108—120) M., mreine Sauen und geschn. Eber 125-145 (100 bis 116) M., alle mit 20 Proz. Tara. — Tendenz: Mittel.

Verantwortlich für den Textteil: Fr. Kuhle, für Inserate: E. Bese, beide in Herford.

Das Handwerk im Kriege.

Man tut gut, immer wieder den Blick auf die Teile der deutschen Wirtschaft zu lenken, die unter den Einwirkungen des Krieges besonders stark zu leiden haben. Zu diesen Teilen gehört sicherlich das Handwerk. Es ist wenig genug, was wir darüber erfahren, aber das Wenige genügt, um erkennen zu lassen, daß sehr viele Existenzen in ihrem Fortkommen nicht nur gehemmt sind, sondern auch in ihrem Fortbestand bedroht sind. Man organisiert gegenwärtig in großzügiger Weise alle möglichen Hilfsaktionen. Auch für das Handwerk erfolgt da und dort eine kräftige Unterstützung, aber eine durchgreifende Besserung in der Gesamtlage wird dadurch nicht herbeigeführt.

Es fehlt für eine ganze Reihe von Handwerkern die nötige Arbeitsgelegenheit. Eine zentrale Beschaffung von Arbeitsgelegenheit ist aber bei dem überwiegend örtlichen Charakter des Handwerks nicht zu erwarten, vielmehr müssen im Rahmen der einzelnen Gemeinden die Möglichkeiten untersucht werden, wie den notleidenden Zweigen des Handwerks geholfen werden kann. Dazu ist es aber nötig, daß die Handwerksmeister selbst die Initiative ergreifen.

Die Zahl der handwerksmäßigen Betriebe hat sich im Laufe des Krieges an sich schon sehr vermindert. Infolge der Einberufung sind viele Betriebe geschlossen oder aufgegeben worden. Ob sie nach dem Kriege wieder aufgenommen werden, das ist eine Frage der Zeit. Ueber den Umfang dieser Dezimierung der handwerksmäßigen Betriebe haben wir keine Kenntnis, aber ein Gang durch die Straßen der Stadt belehrt uns darüber, daß der Abgang ziemlich beträchtlich ist. Auch für die verringerte Zahl von Betrieben mit wesentlich beschränkter Gesellen- und Lehrlingszahl ist die gegenwärtige Arbeitsgelegenheit nicht ausreichend. Die Versuche, durch höhere Preise den Ausfall einigermaßen einzuholen, stoßen ebenfalls in vielen Zweigen des Handwerks auf Widerstand. Teils ist es die Kundschaft, die auf jede Preiserhöhung mit einem Nachlassen des Bedarfes reagiert, teils ist es die liebe Konkurrenz, die ein einheitliches Vorgehen unmöglich macht. Am ehesten ist es bis jetzt in der Schuhmacherei gelungen, durch erhöhte Preise einigermaßen die Verluste auszugleichen, die die geringere Arbeitsgelegenheit mit sich bringt. Aber auch hier sind die eingetretenen Preiserhöhungen für dieselbe Arbeit sehr ungleichmäßig, so daß die Vorteile für die kleinen Handwerker sehr fragwürdiger Natur sind. Würden feste Konventionen bestehen, so wäre eher etwas zu erreichen. So wie die Dinge aber liegen, wirkt der Preisdruck, der aus der Konkurrenz entsteht, allgemein auf eine Minderung des Arbeitseinkommens hin.

Bedauerlich ist die ziemlich schwere Beschaffung von Kredit, um über die schwierigen Zeiten hinüber zu kommen. Meist könnte es sich nur um Personalkredit handeln, der aber in den jetzigen Zeiten noch schwieriger zu beschaffen ist als sonst. Gewiß haben sehr viele Handwerksmeister etwas zuzusetzen: diese kommen auch über die Kriegszeiten einigermaßen befriedigend hinweg. Aber junge Anfänger und solche ältere Handwerker, die nur von der Hand in den Mund lebten, sind jetzt schlimm daran. Sie werden am stärksten zu Preiskonzessionen der Kundschaft gegenüber gedrängt, nur damit sie überhaupt etwas zu tun bekommen. Dabei ist die Kundschaft keineswegs einsichtig genug, die Handwerkerrechnungen möglichst umgehend zu begleichen. Nein, gerade der kleine Handwerker muß warten, bis er seine Rechnung bezahlt bekommt. Schon in Friedenszeiten ist diese Borgwirtschaft ein Krebsübel für das Handwerk. Noch schlimmer aber wirkt diese Zahlungsweise gegenwärtig, wo der Handwerker seine Materialien und Betriebsstoffe sofort bei Lieferung bezahlen muß. Ihm wird heute von seinen Lieferanten weit weniger geborgt, als in Friedenszeiten. So gerät der Handwerksmeister in eine Zwickmühle, die ihn in eine ganz unheilvolle Lage bringt. Wenn die Kundschaft der Handwerker die lotterige Zahlungsweise aufgäbe, so könnte manche Handwerkerexistenz erträglicher gestaltet werden. Hier sehen wir allerdings einen Mangel an Solidarität innerhalb des Handwerks. Bei geschlossenem Vorgehen hätte es längst eine Besserung der Zahlungsweise erreichen können.

Rhabarber.

Erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit ist der Rhabarber in die deutsche Küche eingeführt, während er in England schon lange geschätzt wurde. Wir Aelteren kannten die Pflanze wohl als Ziergewächs auf Beeten und Rasenplätzen. Niemand aber dachte früher daran, die saftigen Stengel zu Genußzwecken zu verwenden. — Wie ist das anders geworden! Wer ein Gartenstück sein eigen nennt, der pflanzt auch Rhabarber an für den Hausbedarf; von Handelsgärtnern wird er auf weiten Flächen in Mengen gezogen und zentnerweise zum Markt gebracht. Man findet seine Nahrung dabei: Gerade der Rhabarber ist ein Gewächs, das nie mißrät, und an Abnehmern für die Ware fehlt es nicht. Wohl wenige Frauen verlassen den Herforder Markt, ohne ein paar Stengel erstanden zu haben.

Vielfach ist seine Verwendung: Zum Nachtisch liefert er ein erfrischendes Mus, mit Zucker eingekocht einen nahrhaften wohlschmeckenden und wohlfeilen Brotaufstrich. Zur Füllung von Kuchen ist er mit Vorteil gleich dem Pflaumen- und Apfelmus zu verwenden, als Beigabe zum Flammeri (Pudding) zu empfehlen. Eine ausgezeichnete, erfrischende Suppe läßt sich aus ihm herstellen. —

Es dürfte manchen Hausfrauen nicht bekannt sein, daß man den Rhabarber mit leichter Mühe und ohne augenblickliche, größere Ausgaben nach erprobtem Verfahren für den Winter aufbewahren kann. Man bedeckt die sorgfältig gewaschenen und in Stücke geschnittenen Stengel mit Wasser und läßt sie weich kochen. Darauf verfährt man wie bei den Bickbeeren. Man füllt das Rhabarbermus sofort, ohne Zuckerzusatz, in gespülte und getrocknete Flaschen oder Brunnenkrüge, verkorkt sie und versiegelt sie zum Ueberfluß. Auch in unversiegelten Flaschen aufbewahrtes Rhabarbermus hat sich bei mir gut gehalten. Ein Häutchen, das sich etwa im Halse der Flasche bildet, wird beim Gebrauch entfernt. Es schadet dem Eingemachten nicht. Im Winter kocht man nach Bedarf den Rhabarber auf, fügt Zucker hinzu und dickt das Mus am besten mit etwas Weizenstärke oder Maismehl an. Es steht an Wohlgeschmack frischem Rhabarber nicht nach. — Länger als zwei Jahre sollte man auf diese Weise eingemachten Rhabarber nicht aufbewahren. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß bei längerem Stehen die angenehme Säure verloren geht. Man kann sie im Notfall durch frischen Zitronensaft ersetzen. — Hausfrauen, die Rhabarber im eigenen Garten ziehen, möchte ich darauf aufmerksam machen, daß die dicken von der Blattmasse sorgfältig befreiten Blattrippen gleich den Stengeln zu verwenden sind. — Von der Frau eines Feinbäckers wurde mir geraten, gekochten Früchten, Fruchtmus und Rhabarbermus den notwendigen Zucker erst nach dem Erkalten zuzusetzen. Dieses Verfahren bedeutet eine erhebliche Zuckerersparnis.

Die Bickbeeren mißraten oft und sind für einfache Verhältnisse dann unerschwinglich teuer. Hausfrauen, füllt Eure Flaschen und Krüge vorsorgend mit Rhabarbermus!

Verwundetenpflege im Felde.

Man schreibt uns aus Berlin: Geheimrat Körte hielt im Abgeordnetenhause in Berlin einen sehr fesselnden Vortrag über seine Erfahrungen und Erlebnisse bei der Verwundetenpflege im Felde. Selbst seit dem 9. August in Belgien und seit Dezember in Polen tätig, war er der gegebene Mann, uns die wirklichen Zustände auf beiden Kriegsschauplätzen zu schildern. Die Arbeitsbedingungen sind natürlich sehr verschieden, mitunter erregen sie das Grauen der jungen Aerzte und es gehört größte Ueberwindung und Energie dazu, unter Verhältnissen, wie sie bekanntlich besonders in Polen herrschen, zu arbeiten. Jedenfalls aber ist alles vortrefflich organisiert; die lange Friedensarbeit hat reichen Lohn gebracht. Zu jedem Feldlazarett gehört mindestens ein tüchtiger Chirurg und ein Instrumentenkocher, der andauernd in Betrieb ist und durch das von Robert Koch eingeführte Auskochen aller Instrumente im strömenden Wasserdampf diese keimfrei macht. Dadurch ist die Wundbehandlung sehr verbessert worden. Gleichen Schritt damit hielt auch die Veränderung der Infanteriegeschosse, die bei weitem glattere Wunden schlagen als die alten Gewehrkugeln. Dafür hat sich freilich die Wirkung der Artilleriegeschosse, der Schrapnells und Granaten, der Bomben, Handgranaten usw. bedeutend verschlimmert. Ebenso sind die Bajonettstiche sehr häufig und schwer, während Säbelhiebe fast ganz verschwunden sind. Ununterbrochen wird Tag und Nacht in den Feldlazaretten gearbeitet, und es ist ungemein schwierig, passende Räumlichkeiten zu finden. Aber trotz dieser ungeheuren Schwierigkeiten werden sehr viele schöne Teilerfolge erzielt und die Verwundeten, die oft tagelang auf Behandlung warten müssen, verlieren nie den Mut und ihre Zufriedenheit. Jeder Liebesdienst wird mit einem dankbaren Blick quittiert und jeder ist glücklich, wenn man ihm Ruhe und Wärme und Essen verschafft. Hocherfreut sind sie, wenn man ihnen Zeitungen und Bücher übermittelt oder wenn sie gar Musik hören. Wenn aber endlich ein moderner Lazarettzug die Schwerverwundeten der Heimat zuführt, dann ist alles gut und alle Schmerzen sind vergessen. Mit der Mahnung, für die verkrüppelten Helden zu sorgen und sie arbeitsfähig zu machen, schloß der Redner seinen inhaltsreichen und ernsten Vortrag.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Die angeblichen Greuel in Belgien.

W.T.B. **Zürich**, 15. Juni. Wie die „Neuen Züricher Nachrichten" mitteilen, bereiste kürzlich ein Schweizer Journalist für einen großen Verlag Belgien mit Erlaubnis der deutschen Behörden in Begleitung zweier Berufsgenossen aus ebenfalls neutralen Ländern unter dem Schutze des amerikanischen Hilfsausschusses in Belgien. Das Blatt entnimmt der Zuschrift u. a. nachstehendes: Es sei bemerkt, daß wir an verschiedenen Orten Erhebungen angestellt haben über die den Deutschen vorgeworfenen Greueltaten. Wir sind dabei dem amtlichen Dokument der französischen Regierung gefolgt. An drei Orten fanden sich Personen, mit den in der bekannten Broschüre angeführten Namen gar nicht vor. Man wußte dort von diesen angeblichen Greueltaten überhaupt rein gar nichts. An einem vierten Orte gab es wohl einen Mann mit dem angeführten Namen, nicht aber eine Frau. Auch hier war von Greueltaten der „deutschen Barbaren" nicht das geringste bekannt.

Monfalcone,

wo die Italiener nach den österreichischen amtlichen Schlachtberichten, abermals zurückgeschlagen wurden, liegt drei Kilometer nördlich vom Adriatischen Meere, am Westfuße des Karstes. Die Einwohnerschaft ist hauptsächlich italienisch. Der Ort war schon den alten Römern bekannt, denn nicht weit davon, finden sich heiße, kochsalzige Schwefelquellen, die schon in der Römerzeit berühmt und besucht waren. Das moderne Monfalcone ist außerordentlich regsam; hauptsächlich findet man Spinnereien, auch Wein- und Obstbau wird fleißig betrieben.

Wundsein der Haut ist eine Erscheinung, welcher fast jeder Mensch, namentlich bei dem Uebergang zum Sommer, unterworfen ist. Am häufigsten werden kleine Kinder befallen. Kalte und Zugluft, Staub, Rauch, Wäsche und Kohlendunst, Schweiß namentlich, tun das ihrige, dieses allgemeine Hautwundsein hervorzurufen. Besonders sind diejenigen Stellen, wo die Haut sich in Falten legt, in den Achselhöhlen, an den Schenkeln dem Wundsein stark ausgesetzt. Es wird in dieser Beziehung, namentlich durch Unachtsamkeit, gegen kleine Kinder gesündigt. In allen diesen Fällen sind Waschungen mit Obermeyer's Herba-Seife der nie versagende Erfolg. Das Wundsein tritt zurück, die Haut wird kräftiger und gesunder und das Brennen der Haut legt sich nach kurzer Zeit, was man sehr bald aus dem Verhalten der Kinder erkennt. In einer Familie, in welcher Kinder sind, sollte niemals **Obermeyer's Herba-Seife** fehlen. Obermeyer's Herba-Seife ist in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien à Stück 50 Pfg., verstärktes Präparat 1,— Mk. erhältlich.

Der Weltbürger

Ein Kriegsroman von Walther Schulte vom Brühl.

1) (Nachdruck verboten).

„Ah, mit Fräulein Keller, unserer Nachbarin," sagte er. „Sie ist eine große Blumenfreundin, und der Frühlingsflor, den mein Gärtner herangezogen hat, ist in der Tat sehenswert."

„Enfin, sehen wir ihn an, den Blumenflor, und die beiden, die ihn bewundern. Und Sie, Herr Kommerzienrat, politisieren Sie weiter mit Ihren Herren," entgegnete sie lächelnd, nickte leicht und schritt davon.

„Verfluchte Hexe!" brummte er, ungewiß, ob er sich über sie freuen oder ärgern sollte.

„Wer war doch diese junge Dame?" fragte der Finne, als Gehrkens zu seiner Rauchgesellschaft zurückkehrte.

„Eine, vor deren Ohren man am besten die Pforten zuhält, wie mir scheinen will," entgegnete der Kommerzienrat und drückte die Tür hinter sich ins Schloß.

„Man kann nicht vorsichtig genug sein, wenn man jenseits der Weichsel wohnt," äußerte der Deutschhalte mit einem Zuge der Sorge auf der Stirn. „Eine harmlose Aeußerung, selbst das bescheidenste Betonen seines eigentlichen Volkstums, kann einen in Teufels Küche bringen. Und auch in diesem gastfreien Lande, wo man einmal so recht aufatmen möchte, ist man vor spähenden Augen und Ohren nicht sicher."

„Wenigstens sind es schöne Augen und Ohren, die die Tochter unseres Gouverneurs hier aufmacht," bemerkte Herr v. Bialy mit düsterem Ausdruck. „Ihr Vater ist mir ein teurer Freund." Er betonte das Wort „teurer" nur kaum merklich, aber der Kommerzienrat bemerkte alsbald:

„Oh, uns ist dieser Vollblutrusse und Deutschenhasser mit dem deutschen Namen wahrscheinlich noch „teurer". Wenn man in Rußland Geschäfte machen, Fabriken unterhalten will, fühlt man sich von hohen und höchstmögenden, teuren Freunden in fast erdrückender Fülle umgeben und findet oben und unten „offene Hände", womit ich übrigens nichts gesagt haben will."

„Wie die Tochter eines so hohen Beamten nur auf die Marotte verfallen kann, ins Ausland zu gehen und Medizin zu studieren!" meinte der Vizekonsul.

„Oh, man soll den Bildungsdrang der jungen russischen Damen nicht unterschätzen. Und dazu vielleicht so etwas wie eine patriotische Mission im Ausland: eben zu sehen und zu — horchen," sagte der Finnländer.

„Fräulein von Hertlink hat schon im vorigen Jahr in Heidelberg ihren medizinischen Doktor gemacht," berichtete der Kommerzienrat. „Jetzt hat sie zu ihrer weiteren Ausbildung hier im Sanatorium von Geheimrat Hauschild eine Volontärstelle angenommen. Es sind viele erholungsbedürftige Damen in der Anstalt."

„Soviel ich weiß, auch öfter einmal eine Anzahl deutscher — Offiziere. Die werden nicht umhin können, die jungen Damen sehr hübsch und umgänglich zu finden", sagte der polnische Gutsbesitzer.

Gespannt hatte der alte Professor diesen Reden zugehört. In seinen Mienen prägte sich Zorn und Unruhe aus. Nun ballte er, indes seine Augen zu funkeln begannen, die knochige Rechte zur Faust, schlug auf die Lehne seines Sessels und keuchte:

„Die Leichtfertigkeit will's mir nicht glauben, aber ich sage es wieder und wieder: Wir sind in Deutschland von Tausenden von ausländischen Spionen umgeben. Verraten und verkauft sind wir. Wir müssen erwachen."

„Aber nun mal ruhig, Professor," mahnte der Hausherr und legte dem Nachbar die Hand auf den Arm. „Sie sind ein hitziger Patriot, aber wenn man Ihrer Flottenvereins- und Deuschtumspassion auch vieles zugut halten muß, so sollten Sie doch ein wenig bedenken, daß wir hier eben einen sehr friedlichen, internationalen Klub bilden und guten Friedenstobak rauchen."

„Die Herren dürfen mich nicht mißverstehen," knurrte der Professor. „Unseren Freund Boncourt kenne ich schon lange. Hier der englische Herr hat mir vorhin drüben in der Halle sehr vernünftige Gedanken über eine englisch-deutsche Annäherung entwickelt, und die drei Herren aus Rußland fühlen sich selber unsicher vor lauschenden Ohren. Ich befinde mich hier in einem Kreise von Ehrenmännern, wenn auch verschiedener Nationalität, und da brauche ich kein Blatt vor den Mund zu nehmen. Ich sage nur eins: wenn der Michel nur erst erwachte und gewahr würde, was um ihn vorgeht. Er hat schon das Zeug dazu, sich seiner Haut zu wehren. Nur im Schlaf soll man ihn nicht überfallen, das soll man nicht, und heiligste Patriotenpflicht ist es, ihn wach zu rütteln, so wach als nur möglich."

„Na ja, na ja," beruhigte der Kommerzienrat. „Aber nur keine unnötige Aufregung. Sehen Sie mal, lieber Professor, ich bin außer an meinen deutschen Stammfabriken an Filialfabriken in Rußland und Belgien hervorragend beteiligt und habe meine Söhne draußen. Aber mir bangt vor keinem Krieg. Man weiß heutzutage gar zu genau, was es heißt, zwischen Großmächten einen Krieg beginnen, und daß die Verluste unter allen Umständen größer wären, als mögliche Gewinnste. Daß die Explosion einer so gefährlichen Pulvermine, wie sie der Balkankrieg bedeutet, die Ruhe im übrigen Europa nicht gestört und keinen Weltkrieg entzündet hat, das sagt genug. Nein, nein, trotz aller Rüstungen, die wenigstens das eine Gute haben, daß sie die Industrie beschäftigen: ich bin der festesten Ueberzeugung, daß die Tage des Kriegsgottes gezählt sind. Daran ändert auch das bißchen Säbelgerassel nichts, an dem manche Leute hüben wie drüben Gefallen finden. Wie denken die Herren?

Einige stimmten ihm eifrig zu; Herr v. Bialy aber strich sich einigemal über sein kurzgeschorenes Haar und dann über seinen langen Knebelbart und bemerkte dann:

„Ich meine, wertester Herr Kommerzienrat, daß Sie ein wenig Optimist wären."

„Na ja, meinetwegen denn," rief Gehrkens und deutete auf die Kopie eines behäbigen Zechers von Franz Hals, der aus seinem Rahmen hoch von der Wand durch die blauen Rauchschichten auf die Versammlung niederlachte. „Sehen Sie den da oben, der ist mein Mann, und deshalb hab' ich ihn mir pinxen und da aufhängen lassen. Der schaut klar und fest und doch voll innigen Behagens in die Welt hinein. So sollten wir es auch tun, ohne Aufregung, friedlich und bewußt."

„Ja, der Herr Kommerzienrat hat dreimal recht," stimmte der Vizekonsul und Schlaraffenpräsident bei, erhob sein Glas und rief:

Was Diplomatenkünste braun,
Ist uns tout même und ganz egal.
Auf! trinken wir des Hausherrn Wohl
Hier als Entente cordiale."

Und hell klangen die Gläser zusammen.

2.

Kurt Gehrkens durchschritt mit Irene Keller die breiten Wege des Gartens, der sich fast parkartig um die stolze Villa des Kommerzienrats dehnte, nach der einen Seite von städtischem Hochwald begrenzt. Dort zog er sich den Hügel hinan, von dem ein bescheidenes Landhäuschen fast verwundert auf den prächtigen Sitz der Großindustriellen in der Talsohle hinabschaute. Die Abendsonne spiegelte sich in den blanken Fenstern, und das junge Mädchen hob den schlanken Arm, winkte hinauf und sagte:

„Sehen Sie nur, Herr Gehrkens, wie freundlich unser Häuschen herabgrüßt."

„Es ist ein liebes Häuschen," meinte Kurt. „Wenn ich so in der Ferne mitunter in Sehnsucht an das schöne Heim meiner Eltern denke, kommt mir auch oft dies freundliche Narbwillchen in den Sinn, und ich sehe es vor mir, wie es, ganz wie eben wieder, mit seinem roten Dach, mit seinem kleinen, von Glyzinien umsponnenen Balkon da am Walde auf dem Hügel liegt und neugierig in die Welt hineinschaut, hier ins Tal hinab und ins Waldgebirge und dort nach dem Rhein und Odenwald. Es stand ja so auf der Wacht, es lugte so über seine Pappelbaumkronen weg, als Papa sich hier seine Residenz schuf."

„Damals war mein Vater gar nicht erfreut davon, daß wir eine so stolze Nachbarschaft bekamen," gestand sie. „Die schmale Waldstraße, die jetzt die prächtige Villenstraße durchzieht, hatte er so lieb, und er meinte, unser bescheidenes, liebes Heim würde bald wie ein Bettelkind da oben stehen und in die Gärten des Reichtums hinabblicken. Aber jetzt, wenn wir hier auf unserm Balkon sitzen und sich zu unseren Füßen Ihre herrlichen Anlagen breiten, dann uns kaum anders, als gehörten sie uns fast

Landwirtschaftlicher Markt

Preise und Berichte.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht

auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten bearbeitet im Landes-Oekonomie-Kollegium, Berlin W., Königgrätzer Straße 19.

	Schlachtpreis auf 100 Pfd. Lbdgew.	Danzig	Posen	Breslau	Berlin	Magdeburg	Dresden	Leipzig	Chemnitz	Zwickau	Plauen i. V.	Hannover	Hamburg	Dortmund	Frankfurt a. M.	Mannheim	Stuttgart	München	Cöln a. Rh.	Elberfeld	Essen a. R.	Düsseldorf
		am 8. 6.	am 9. 6.	am 9. 6.	am 12. 6.	am 8. 6.	am 14. 6.	am 14. 6.	am 14. 6.	am 14. 6.	am 14. 6.	am*) 14. 6.	am**) 10. 6.	am 14. 6.	am 14. 6	am 14. 6.	am 10. 6.	am 12. 6.	am†) 11. 6.	am 14. 6.	am 14. 6.	am††) 14. 6.
Auftrieb: Rinder		249	222	1261	3566	830	955	531	403	166	86	275	2189	700	2213	1290	233	2177	—	489	789	379
Kälber		283	371	1139	1615	408	344	280	275	78	81	801	1139	516	831	386	493	4154	564	322	1022	182
Schafe		80	20	97	7098	256	289	317	259	237	92	175	1512	13	90	29	—	295	71	76	29	—
Schweine		831	559	1188	5501	2210	1166	727	759	347	150	678	2514	945	1033	834	899	3910	—	473	1756	318
Tendenz: Rinder		ruhig	lebhaft	gut	lebhaft	mittel	langsam	langsam	schlecht	mittel	langsam	mittel	lebhaft	mittel	gedrückt	ruhig	langsam	ruhig	—	ruhig	langsam	?
Kälber		rege	lebhaft	gut	ruhig	mittel	langsam	mittel	mittel	langsam	langsam	schlecht	ruhig	mittel	gedrückt	ruhig	langsam	sehr flau	lebhaft	ruhig	langsam	mittel
Schafe		anziehd.	lebhaft	gut	ruhig	mittel	mittel	langsam	schlecht	langsam	mittel	langsam	lebhaft	mittel	gedrückt	ruhig	—	flau	schleppd.	ruhig	langsam	—
Schweine		gedrückt	lebhaft	gut	ruhig	mittel	langsam	langsam	langsam	mittel	langsam	langsam	ruhig	mittel	gedrückt	ruhig	langsam	sehr flau	—	ruhig	langsam	?
		100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.
I. Rinder:																						
A. Ochsen:																						
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	58	64	65–68	60–65	72–75	70–75	74–76	*75–79*	70–74	70–75	*70–71*	*71–75*	70–74	—	—	70–73	*73–77*	75–78	—	73–76	81–84	*81–83*
b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4–7 Jahren	58	—	—	50–56	—	68–74						*64–67*	—	—	68–73	65–68	—	71–74	—	—	67–73	*79–81*
c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	54	–60	50–55	43–48	62–69	60–63	64–66	*65–70*	59–63	64–69	*62–64*	*48–59*	64–69	—	62–67	59–63	—	67–70	—	62–66	67–73	*69–70*
d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	50	—	38–45	–40	56–61	50–54	57–60	*55–58*	52–55	—	*54–56*	*78–81*	56–62	—	—	59–60	—	62–66	—	—	—	*58–59*
B. Bullen:																						
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	58–60	62–63	—	60–63	65–68	65–70	70–73	*63–68*	63–65	54–58	*61–65*	*68–73*	64–69	71–74	64–67	62–64	*70–74*	60–64	—	67–70	68–70	*71–75*
b) vollfleischige, jüngere	56	56–60	54–60	50–55	58–66	58–61	60–63	*58–60*	55–57	51–53	*53–55*	*48–58*	63–68	60–66	56–61	60–63	*67–69*	55–59	—	57–60	56–61	*64–67*
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	45–53	47–53	42–50	46–50	50–57	48–57	51–55	*44–54*	49–50	46–50	*40–49*	*40–55*	48–63	48–51	—	56–59	*53–64*	50–51	—	46–47	42–47	*45–58*
C. Färsen (Kalben) und Kühe:																						
a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	60	—	65–68	60–63	68–71	65–72	73–75	*78–82*	68–73	70–75	*72–73*	*38–52*	68–73	72–76	57–64	65–68	*76–79*	62–71	—	69–72	—	*78–79*
b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	57	58–62	55–60	56–60	63–68	65–72	64–68	*71–74*	61–65	68–73	*64–66*	—	*68–71*	66–70	58–62	57–62	—	60–68	—	60–63	67–69	*71–73*
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	49–50	50–55	48–54	46–50	55–60	58–61	52–55	*58–62*	50–53	62–66	*49–53*	—	*55–61*	56–63	48–56	48–54	—	53–59	—	45–50	56–61	*58–60*
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	44–4	42–47	42–46	35–40	48–54	50–57	44–47	*49–55*	50–52	58–58	*43–46*	*78–81*	*48–54*	42–49	41–47	46–48	—	48–52	—	36–39	39–47	*53–55*
e) gering genährte Kühe und Färsen	40–4	–37	30–35	–30	–45	41–49	33–41	*35–40*	30–36	45–50	*31–40*	*72–77*	*33–42*	38–40	32–38	36–40	—	31–42	—	—	—	*39–47*
D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser)	45–50	—	—	—	43–50	46–52	—	—	—	—	—	*54–66*	—	—	—	—	—	35–49	—	46–47	—	—
II. Kälber:																						
a) Doppellender feinster Mast	72	100	—	—	—	92–117	110–120	—	100–110	—	—	*52–63*	95–108	104–109	—	—	—	—	—	—	82–90	*101*
b) feinste Mastkälber	60–61	83–92	70–75	—	85–98	85–92	80–85	80–84	80–82	70–76	*71–72*	*63–65*	82–90	80–85	78–82	78–81	—	—	82–85	80–86	77–80	*78–81*
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	60	70–80	60–67	75–80	80–85	70–81	68–73	70–79	74–78	62–66	*63–70*	*49–56*	74–80	73–78	72–75	75–78	*84–87*	72–77	72–80	71–74	70–75	*72–75*
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	57	58–60	50–55	65–69	67–75	58–70						—	58–69	65–70	65–70	72–75	*78–83*	64–71	60–71	58–66	60–63	*60–63*
e) geringe Saugkälber	49–54	–50	40–45	46–52	50–60	44–58	60–65	60–69	68–70	—	—	—	—	—	60–65	69–72	*71–77*	50–63	—	—	60–66	*55*
III. Schafe:																						
A. Stallmastschafe:																						
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	50	60–65	—	60–66	68–72	63–64	68–70	69–70	65–66	68–72	70	—	—	—	—	—	—	—	—	—	60	—
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	48–50	55–58	55–65	48–52	56–66	54–60	61–63	65–68	60–63	64–67	52–56	—	—	—	—	51–54	—	—	—	—	47–52	—
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	42–46	45–50	—	—	45–60	46–58	49–50	—	55–58	59–63	52–56	—	—	—	—	42–44	—	—	—	—	—	—
B. Weidemastschafe:																						
a) Mastlämmer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	63–66	—	53–55	—	—	*61–66*	*58–60*	57	—	—
b) geringere Lämmer und Schafe	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	50–61	—	—	—	—	*46–56*	*41–49*	—	—	—
IV. Schweine:																						
a) Fettschweine, über 300 Pfund Lebendgewicht	reines Lebendgew.	—	—	—	—	—	127–130	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	100–115	—	—	—	115–120
b) vollfleisch. Schweine v. 240–300 Pfd. Lbdgew.		116–120	—	—	—	—	127–130	—	—	—	—	—	—	—	123–127½	115–120	—	95–110	—	128	—	115–120
c) vollfleisch. Schweine v. 200–240 Pfd. Lbdgew.		113–120	113–120	125–130	115–120	125–130	117–122	—	—	—	—	—	118–118½	112–120	123–127½	111–115	—	95–116	—	124–126	120–124	96–108
d) vollfleisch. Schweine v. 160–200 Pfd. Lbdgew.		105–115	106–112	118–125	110–115	115–130	102–107	—	—	—	—	—	101½–113	112–120	123–127½	111–112	—	95–115	—	116–120	116–124	96–108
e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lbdgew.		99–110	80–110	105–115	85–106	92–120	82–92	—	—	—	—	—	83½–95	96–112	116–123	106–109	—	87–115	—	77–93	100–120	108–114
f) Sauen		101–110	100–120	—	105–115	100–130	97–11	—	—	—	—	—	93½–116	104–120	—	105–108	—	97–105	—	77–110	100–116	108–114
a) Fettschweine, über 300 Pfund Lebendgewicht	Schlachtgew. od. Lbdgew. abzgl. 20–22 v. H. Tara	—	—	—	—	—	152–16	155–160	165–175	170–175	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
b) vollfleisch. Schweine v. 240–300 Pfd. Lbdgew.		—	—	—	—	—	162–168	155–160	165–175	170–175	—	145–150	—	—	150–155	148–154	—	—	—	100	—	—
c) vollfleisch. Schweine v. 200–240 Pfd. Lbdgew.		—	—	160–167	—	—	152–158	150–155	148–158	162–168	162–165	145–150	145–150	140–150	150–155	146–148	136–141	—	—	155–158	150–155	—
d) vollfleisch. Schweine v. 160–200 Pfd. Lbdgew.		—	—	153–162	—	—	137–142	130–149	130–140	153–160	151–160	130–142	130–145	140–150	150–155	142–144	142–145	120–145	—	115–150	145–155	—
e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lbdgew.		—	—	140–153	—	—	117–127	110–12	115–125	150–155	142–152	105–125	110–125	120–140	138–145	138–140	130–135	90–130	—	110–125	125–150	—
f) Sauen		—	—	—	—	—	142–147	110–140	135–175	155–165	115–160	100–130	120–145	130–150	—	131–138	130–135	—	—	110–110	125–145	—

*) Kälbernotiz vom 10. 6. — **) Kälbernotiz vom 8. 6. — Schweinenotiz vom 11. 6. — †) Kälber- und Schafnotiz vom 10. 6. — ††) Kälbernotiz vom 11. 6.

Insoweit nicht Marktnotierungen nach Lebendgewicht vorliegen, sind die Schlachtgewichtpreise auf Lebendgewicht umgerechnet. Soweit die obigen Preisangaben durch Umrechnung amtlicher Schlachtgewichtspreise ermittelt und daher mit den amtlichen Feststellungen der Lebendgewichtspreise nicht ohne weiteres vergleichbar sind, sind dieselben *in Kursivzahlen* angegeben. Für Schweine sind sowohl die Preise für reines Lebendgewicht, soweit solche amtlich festgestellt werden, als auch für Schlachtgewicht bzw. Lebendgewicht abzüglich einer festen Tara von 20—22 v. H. angegeben.

Sämereien.

Berlin, 14. Juni 1915. (Originalbericht der Firma A. Metz & Co., Berlin W. 57, Bülowstraße 56, landwirtschaftliche Sämereien- und Saatgetreide-Großhandlung.)

Endlich traten einige Niederschläge ein, die für viele Saaten zwar schon verspätet, immerhin viel Gutes tun dürften. Die lang anhaltende Trockenheit ließ viele Landwirte von der Aussaat von Futtersaaten absehen, da sie zwecklos erschien. Bestellungen auf Klee, Gräser, Seradella, Stoppelrüben usw. konnten von den vorhandenen Lägern ohne Schwierigkeit ausgeführt werden. Die Stimmung für Kleesaaten hat sich inzwischen infolge nicht sonderlich günstig lautender Berichte über die Kleefelder gefestigt, und größere Meinungskäufe dürften zustande gekommen sein. Aus Amerika wird berichtet, daß der Anbau von Gräsern eingeschränkt wurde, in der Hauptsache verursacht durch die großen Exportschwierigkeiten und Gefahren. Auch die niedrigen Preise der letzten Saison sollen viele Landwirte veranlaßt haben, den Anbau von Grassaaten einzuschränken.

Unsere inhaltsreichen, reich illustrierten Kataloge stehen prompt und kostenfrei zu Diensten, desgleichen bemusterte Angebote aller landwirtschaftlichen Saaten. Wir bitten, solche bei Bedarf einzufordern. Ueber Futterrunkelrüben, Futtermohrrüben und Kohlrüben (Wrucken) bitten wir unseren Hauptkatalog, bei größeren Mengen Spezialofferte zu verlangen.

Wir notieren heute für garantiert seidefreie Saaten: Rotklee, schles. 105—110, böhm. 105—119, piemontes. 75—80, Weißklee 90—105, Schwedenklee 88—105, Gelbklee 48—55, Luzerne, Provencer 79—82, russische 60—63, italienische 72—78, gehörnter Schotenklee 130, Sumpfschotenklee 125—130, Wundklee 85—105, Inkarnatklee 50—55, Esparsette, zweischürig 30, Phacelia 90, Wiesenfuchsschwanz 115—120, Knaulgras 50—60, franz. Raigras 68, weiche Trespe 20—22, Kammgras 95—120, Honiggras 19—21, Schafschwingel 28—34, Wiesenschwingel 60—67, Honiggras 19—21, do. enthülst 48, engl. Raigras 35—38, ital. Raigras 36—39, Rohrglanzgras 180, roter Schwingel 60—70, wehrlose Trespe 56, Timotee 48—53, Wiesenrispengras, kompressa 44—46, do. echt 58—64, gemeines Rispengras 100—110, Fioringras 110—165, Goldhafer 180 —220, Tiergartenmischung 39—45, Seradella 33—35, Wicken 33—35, Peluschken 33—35, Lupinen 16—17, Spörgel 40—43, Senf 44—46, Stoppelrübenpreise auf Anfrage. Alles für 50 Kg. ab unserm Lager.

Butterhandel.

Berlin, 14. Juni 1915. (Bericht von Gust. Schultze & Sohn, Buttergroßhandlung.)

Infolge der großen Hitze kommt die Butter in einem sehr schlechten Zustande hier an und leiden sämtliche Qualitäten. Wirklich feinste reinschmeckende Ware war besser gefragt, und da auch vom Auslande, Dänemark, Schweden und Holland, eine festere Tendenz und steigende Preise gemeldet wurden, so trat auch hier eine wesentlich bessere Stimmung ein und wurde die Notierung um 5 Mark erhöht.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation und vom Fachausschuß gewählten Notierungskommission: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia 162—163—166, IIa 160—163, IIIa 160, abfallende 148—156.

Schweineschlachtungen und Schweinepreise.

Die Bundesratsverordnung vom 25. Januar verpflichtete die Gemeinden zu einem verstärkten Ankauf von Schweinen. Die Folge war eine ungeheure Preissteigerung. Nach 100 Tagen, am 6. Mai, wurde die Verordnung aufgehoben. Die Absicht ist, eine Einschränkung der Schlachtungen und ein Sinken der Preise herbeizuführen.

Tatsächlich waren die Schlachtungen in der Zwischenzeit viel weniger zahlreich, als meist angenommen wird. Den Beweis dafür liefern die Ergebnisse der Trichinenschau in Preußen am 1. Vierteljahr 1915, die in der „Statistischen Korrespondenz" vom 8. Mai veröffentlicht worden sind. Danach betrug die Zahl der im Tagesdurchschnitt auf Trichinen untersuchten Schweine im Januar 59 377, im Februar 59 518, im März nur 47 747. Die Zunahme gegenüber dem Vorjahr betrug im Januar 9165, im Februar 9082, im März nur 5939. Im ganzen Vierteljahr wurden diesmal 4 987 323 Schweine auf Trichinen untersucht gegenüber 4 264 826 im 1. Vierteljahr 1914. Die Zunahme betrug 16,94 Prozent, und zwar im Januar 18,25 Proz., im Februar 18,01 Proz., im März nur noch 14,20 Proz. Daß in diesem Jahre die Berichte der Beschauer infolge der Kriegswirren lückenhaft waren, kann das Endergebnis nicht wesentlich beeinflußt haben. Der Schweinebestand, der stets im Winter abnimmt, ist denn auch wohl nicht sehr viel mehr zurückgegangen als sonst. Im ganzen dürfte er sich während der Gültigkeitsdauer der Verordnung von 21 Millionen auf 15—16 Mill. vermindert haben. Die Verordnung, die nicht rechtzeitig erlassen und nicht energisch durchgeführt wurde, hatte also nur schwachen Erfolg.

Sehr lehrreich ist nun ein Vergleich der Preise vor Ausbruch des Krieges, vor Erlaß der Verordnung vom 25. Januar und vor Erlaß der Aufhebung dieser Verordnung am 6. Mai. Vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd. Lebendgewicht kosteten für 50 Kilo Ende Juli, Mitte Januar und Anfang Mai in Danzig 43 M., 60 M., 101 M., Posen 42,50 Mark, 60 M., 100 M., Berlin 44,50 M., 65 M., 110 M., Hamburg 41,25 M., 58,75 M., 105,50 M., Frankfurt a. M. 49 M., 65 M., 102,50 M., Elberfeld 46,50 M., 65,50 M., 102 M., Breslau 45 M., 62 M., 110 M., Magdeburg 45 M., 64 M., 114 M., Dortmund 45 M., 63 M., 108 M., Mannheim 46,50 M., 63,50 M., 96,50 M., Cöln 44,50 M., 64 M., 106 M., Essen 45 M., 65 M., 108 M.

Am schwächsten war danach die Preissteigerung von Ende Juli bis Anfang Mai in Mannheim mit 107 Prozent, am stärksten in Hamburg mit 156 Prozent.

Es erscheint nun aber sehr zweifelhaft, ob die Aufhebung der Verordnung vom 25. Januar wirklich, wie beabsichtigt, ein Sinken der Preise herbeiführen wird. Denn mit ihr zugleich ist die Verordnung vom 25. Februar aufgehoben worden, die durch Festlegung verhältnismäßig niedriger Übernahmepreise im Enteignungsfalle das Steigen der Preise eindämmen sollte. Schon findet man denn auch in der Presse einen Aufsatz, in dem es heißt: „Die Besitzer von Schweinen brauchen ihre Schweine demgemäß künftig nur noch zu den Preisen abzugeben, die sie für angemessen halten. Irgendwelche Beschränkung der Preisbildung gibt es nicht mehr." Und die Preise an den Markttagen nach Erlaß der Verordnung vom 6. Mai zeigen denn auch keinerlei Rückgang. Im Gegenteil: der Preis stieg in Breslau von 110 M. am 3. Mai auf 116,50 M. am 10. Mai, in Berlin von 110 M. am 1. auf 116,50 M. am 8. Mai, in Dresden von 92,50 M. am 3. auf 105,50 M. am 10. Mai, in Mannheim von 96,50 M. am 3. auf 100,50 M. am 10. Mai, in Cöln von 106 M. am 3. auf 116 M. am 10. Mai, in Elberfeld von 102 M. am 3. auf 104 M. am 10. Mai. Ein Sinken der Preise ist aber bisher von nirgends gemeldet worden.

Ein Verbot für Vorverkäufe von Brotgetreide. Man schreibt: In Österreich und Ungarn haben die Regierungen bereits eine Verordnung erelassen, durch die Vorverkäufe auf die nächste Ernte von Brotgetreide verboten sind. Ein ähnliches Verbot dürfte auch in kurzer Zeit für das Deutsche Reich erlassen werden. Es ist erforderlich, um zu verhindern, daß auch nur über einen Teil der künftigen Ernte von privater Seite verfügt wird. Da das bevorstehende Verbot rückwirkende Kraft erhalten wird, sind Vorverkäufe irgendwelcher Art völlig zwecklos, denn der Verkäufer wird nicht in die Lage kommen, seinen Vertrag zu erfüllen.

Die Bedeutung des Stärkemehls als Nahrungsmittel. Eine kurze Arbeit über „Die Bedeutung des Stärkemehls als Nahrungsmittel" ist soeben als Flugblatt Nr. 13 der „Gesellschaft zur Förderung des Baues und der wirtschaftlich zweckmäßigen Verwendung der Kartoffeln" erschienen. Das Flugblatt, das aus der Feder des Generaldirektors der Norddeutschen Kartoffelmehlfabrik, Küstrin, Lanz, stammt, gibt zunächst einen kurzen Überblick über die Entwicklung und Bedeutung des deutschen Stärkegewerbes und bespricht dann in sachkundiger Weise die Verwendung des Stärkemehls, des Stärkesyrups, des Stärkezuckers und der Stärkecouleur zu den verschiedensten Zwecken. Das Flugblatt ist gegen Einsendung einer 10-Pf.-Marke von der Geschäftsstelle der G. B. K., Berlin W. 9, Eichhornstraße 6 II, zu beziehen. Beim Bezug einer größeren Anzahl von Abdrucken tritt eine erhebliche Preisermäßigung ein.

Schwarzenmoor, den 16. Juni 1915.

Infolge eines Herzschlages beim Baden wurde heute nachmittag unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Schwager

Hans

Obertertianer, nach Gottes Rat und Willen im blühenden Alter von 13 Jahren plötzlich in die Ewigkeit abgerufen.

In tiefer Trauer:

Familie Hauptlehrer Graeper.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 19. Juni, nachmittags um 2½ Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Dem geehrten Publikum von der Mindener- und Schwarzenmoorstraße und Umgegend mache ich bekannt, daß ich vom 27. Juni in meinem Neubau, **Mindenerstraße 161**, ein

Schuh-, Reparatur- u. Maßgeschäft

eröffne und für gute und reelle Arbeit sorge und bitte gütigst, mein Geschäft unterstützen zu wollen.

Mit aller Hochachtung
Diekjobst, Schuhmacher.

Lichtspielhaus „Wittekind"

Spielplan von Dienstag bis Freitag.

1. Monopolfilm.

Gehetztes Wild.

Drama aus dem Leben der Verbannten in Sibirien in 4 Akten.
In der Hauptrolle: **Fräulein Lilly Beck.**
Russische Zustände!

Aktfolge:

1. Die Eltern von Paul sind bestrebt, den Sohn von Olga zu entfernen und machen ihn deshalb mit der schönen Maria Witte bekannt.
2. Mit größter Sorgfalt versuchen die Eltern, in Pauls Brust auch noch die letzte Erinnerung an die Freiheitskämpferin zu löschen.
3. Die Eltern haben endlich ihr Ziel erreicht; mit großem Gepränge findet die Hochzeit Pauls mit der schönen Maria statt.
4. Olga wird ihrer revolutionären Propaganda wegen zur Deportation verurteilt. — Ihre Freunde erretten sie durch einen Ueberfall.
5. Die Gehetzte hat vor den Gendarmen fliehen müssen und irrt nun hilflos und verlassen in der großen Schneewüste einher.
6. Paul ist tief erbittert, daß seine Maria und auch seine Mutter der armen Olga keinen Schutz geboten hatten.
7. Russische Staatsgewalt hatte gesiegt über ein einzelnes schwaches Weib, das durch List befreit wurde, aber doch dem Tode nicht entrinnen konnte.
8. Im einsamen Schneefelde wurde Olga durch Kälte und Hunger dahingerafft. — Erschüttert beugt sich Paul über ihre Leiche.

2. Monopolfilm.

Die Königin des Humors **Frau Anna Müller-Lincke** und der unvergleichliche **Paul Heidemann** in dem brillanten feldgrauen Lustspiel:

Er will ins Feld.

Neues Glück.

Modernes Drama in **3 Akten.**

Hierzu ein hervorragendes Beiprogramm.

Tüchtige Zigarren-Sortierer oder Sortiererinnen

werden noch in unseren Fabriken in Bünde, Weselerweg und Obernbeck b. Löhne für dauernde Beschäftigung eingestellt.

Langhans & Jürgensen,
Rehme i. W.

Lageristin

mit guter Handschrift

jüngerer Hausdiener

(Radfahrer) auf sofort gesucht.

Julius Koch Nachf.,
Kreishausstraße.

Kreis-Sparkasse Herford

Elisabethstraße Nr. 4.

Einlagen werden mit

3¾ %

bei **täglicher Verzinsung** angenommen.

Die **Kreis-Sparkasse** besorgt die **Zahlung der Steuern, der Gas-, Wasser- und elektrischen Licht- und Kraftabgaben unentgeltlich.**

Scheck-Verkehr und Conto-Corrent-Einrichtung.

Vermietung von Sicherheitsfächern (Safes).

An- und Verkauf sowie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Bekanntmachung.

Am **Sonnabend, den 19. d. Mts.,** erhalte ich eine große Auswahl 2- und 3jähriger

Münsterländer

Wagen- und Ackerpferde,

darunter erstklassige Zuchtstuten.

Diese stehen am **Sonnabend, den 19. d. M., morgens,** in meiner Stallung **Königstrasse 25** zum Verkauf.

Bernhard Meyer,
Bad Oeynhausen. :—: Fernruf 175.

? Die Zeitungsfrage

erheischt anläßlich des bevorstehenden Quartalswechsels neues Interesse. Wer über den Rahmen seiner örtlichen Zeitung hinaus das Bedürfnis hat, ein großes Tagesblatt zu lesen, der bestelle die

Rhein.-Westf. Zeitung.

Die R. W. Z. ist reichhaltig mit Originalnachrichten aus **England, Frankreich, Holland, Belgien, Schweiz, Italien** und **Griechenland** ausgestattet.

Die R. W. Z. bringt ausführliche Schilderungen von allen Kriegsschauplätzen von verschiedenen Kriegsberichterstattern.

Die R. W. Z. erscheint wöchentlich in 19 Ausgaben, also täglich 3× (Sonntags u. Montags je 2×).

Man abonniert bei den Geschäftsstellen oder durch die Post. Postpreis ohne Zustellung Mk. 4.75 vierteljährlich.

Kriegsversicherungs-Anträge

nehmen wir während der Geschäftsstunden von Einzelpersonen sowie von Vereinen zur Weiterbeförderung an die Landesbank in Münster gern entgegen.

Stadt-Sparkasse zu Herford.

Beschwerden

über unregelmäßige und unpünktliche Zustellung unseres Blattes bitten wir **sofort** an unsere Geschäftsstelle: Rennstr. 29/31 (Fernsp. 83) zu richten.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt und Land

Ausschneiden und einsenden!

Schickt den Kriegern die

Herforder Zeitung

für Stadt und Land nach!

Auch die Krieger haben das Bedürfnis, über die Vorgänge in der Heimat unterrichtet zu werden. Bei Angabe der genauen Adresse des Soldaten (Kompagnie, Batterie, Eskadron, Bataillon, Regiment, Division, Brigade, Armeekorps) und gleichzeitiger Einsendung von 1.00 Mark schicken wir die „Herforder Zeitung für Stadt und Land" für einen Monat täglich nach.

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Unterzeichneter bittet, die „Herforder Zeitung für Stadt und Land" zu senden für die Zeit vom

.....bis .....an:

Name: .....

Rang: .....

..... Kompagnie, Eskadron, Batterie.

..... Kolonne

..... Bataillon, Abteilung

..... Regiment Nr. .....

..... Brigade.

..... Division.

..... Armeekorps.

Betrag anbei.

Ort: Name des Bestellers:

.....

Bilanz am 31. Dezember 1914.

Aktiva.

Kassenbestand	ℳ	1 9893,81
Forderungen aus Darlehn einschl. Zinsenreste	„	63 5373,61
Guthaben in lfd. Rechnung bei den Mitgliedern	„	2 8635,31
Geschäftsguthaben bei der Ländl. Centralkasse	„	4000,00
Wechselbestand	„	3938,49
Wert des Inventars	„	1000,00
	ℳ	69 2841,22

Passiva.

Einlagen	„	6 14468,42
Geschäftsguthaben der Mitglieder	„	1521,00
Schulden in lfd. Rechnung a bei der Ländl. Centralkasse	„	8128,59
Schulden in lfd. Rechnung b bei Mitgliedern	„	43976,85
Reservefonds	„	23208,80
Reingewinn pro 1914	„	1537,56
Summa	ℳ	69 2841,22

Mitgliederzugang in 1914 18. Mitgliederabgang 5. Mitgliederbestand Ende 1914: 287.

Spenger Spar- und Darlehnskassen-Verein

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.
Rauschenbusch, Dröge, Ploghaus, Brennemann, Klingenberg.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Die Erneuerung der Lose zur 1. Klasse 232. Lotterie muss **bis zum 18. Juni, abends 6 Uhr,** bei Verlust des Anrechts, planmässig geschehen.

Abzugeben sind noch:

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
40.—.	20.—,	10.—,	5.— M.

Pläne gratis. Ziehung Anfang Juli.

Wessel, Kgl. Pr. Lott.-Einn. Unter den Linden 27.
Modersohn, Kgl. Pr. Lott.-Einn. Schillerstrasse 6.
HERFORD.

Konserven-Dosen

zum Einkochen von Fleischwaren und Gemüsen,

ohne Deckellötung sich selbsttätig schließend, in allen Größen wieder vorrätig. Die Dosen eignen sich auch vorzüglich zum Versenden ins Feld für Butter und sonstige Eßwaren.

Wilhelm Dreseler.

Pack-Papier

in Rollen, 125 cm breit, zu verkaufen.

Herforder Zeitung für Stadt u. Land

Bekanntmachung.

Die bis einschließlich den **15. d. Mts.** fälligen Quartiergelder können

am 18. d. Mts.

von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 5 Uhr abgehoben werden.

Herford, den 15. Juni 1915.

Kammereikasse.

Bekanntmachung.

Das am 27. April 1915 erlassene **Ausfuhrverbot für Kartoffeln** wird hierdurch **aufgehoben.**

Herford, den 15. Juni 1915.

Der Kreisausschuß: v. Borries.

Bekanntmachung.

Auf der **Königlichen Beschälstation Doberg** (bei Krome) ist die Deckzeit der drei Beschäler bis einschließlich **15. Juli** d. Js. verlängert.

Herford, den 11. Juni 1915.

Der Landrat.

Bekanntmachung.

Der Pferde-, Rindvieh- und Schweinemarkt (Visionsmarkt) findet am **Freitag, den 18. d. M.** statt.

Herford, den 14. Juni 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Erste **Plauener Spitzen- und Stickerei-Fabrikationsfirma** sucht für Herford i. W. und Westfalen

erstklassigen energischen Vertreter,

welcher mit den Artikeln Spitzen und Stickereien vollkommen vertraut und bei der einschlägigen Kundschaft gut eingeführt sein muß.

Ausführliche Angebote von nur strebsamen, bestens empfohlenen Herren unter F. Z. 2749 an die Hauptgeschäftsstelle des Vogtländischen Anzeigers Plauen i. V.